



Ascherlumdbrief



Folge 10

Oktober 1977

29. Jahrgang

In Belgrad Farbe bekennen

opRM – „Menschenrechte auch für Deutsche“ hieß die Losung des diesjährigen Tags der Heimat. Sie zielte auf die Belgrader Verhandlungen hin, die am 4. Oktober begannen und die gemäß Vorabmachungen trotz des anfänglichen sowjetischen Widerstrebens auch die in Helsinki vereinbarte Verwirklichung der Menschenrechte überall in der Welt auf ihren Fortschritt in der Praxis überprüfen und kritisch erörtern sollen. Der sowjetische Machtbereich darf und wird dabei nicht ausgespart werden. Das ist vor allem der mutigen Initiative des amerikanischen Präsidenten Carter zu danken, der ganz gewiß die deutsche Seite der Menschenrechtsfrage mit in Betracht gezogen wissen will.

Nicht so sehr das offizielle Bonn, wo man sich zwar grundsätzlich zu diesem humanen Anliegen bekennt, ihm aber, soweit die deutschen Beschwerden in Frage stehen, widerstrebt, eine Tatsache, die in Washington Verwunderung und Befremden ausgelöst hat. Mit Recht meint man dort, daß gerade die Deutschen daran interessiert sein müßten, in erster Linie auf umfassender Verwirklichung der Menschenrechte in eigener Sache zu bestehen. In Bonn dagegen fürchtet man Moskauer Empfindlichkeiten und ist besorgt, ein Ansinnen an die sowjetische Adresse, die Menschenrechte umfassend, unter Einfluß also auch der Deutschen zu gewährleisten, könne die „Errungenschaften der Entspannung“ gefährden. Die Opposition dagegen geht in ihrer Außenpolitik davon aus, daß Entspannung nur durch möglichst weitgehende Beseitigung der Ursachen der Spannung, und dazu gehört die Verweigerung der Menschenrechte, vor allem des Rechtes auf Freiheit, erreicht werden kann. Sie strebt deshalb eine Dokumentation der Verletzung der Menschenrechte gegenüber deutschen Volks- und Staatsangehörigen im sowjetischen Machtbereich an. Und da ein gemeinsames Vorgehen in dieser Sache von der Bundesregierung verweigert wird, wird sie diese Dokumentation in eigener Verantwortung erstellen und ihr zumindest in der Öffentlichkeit Aufmerksamkeit sichern, wenn sie schon selbst in Belgrad nicht auftreten kann. Der Schwerpunkt dieser Dokumentation wird bei der Verletzung der Menschenrechte in der „DDR“, an Mauer und „Grenzen“ liegen. Dank der fortgesetzten Anstrengungen des Bundes der Vertriebenen werden jedoch auch der menschenrechtswidrige Status der im sowjetischen Machtbereich verbliebenen Deutschen und krasse Fälle der Verweigerung der Freizügigkeit bei diesem Hearing zur Sprache kommen.

Kritische Beobachter der KSZE-Szene sind freilich der Ansicht, daß so oder so nicht viel herauszuschauen wird in Belgrad, auch wenn die sicher zu erwartenden Abschluß-Akte wieder große Töne spucken werden.

Die drei Phasen der Vertriebenen-Politik

In der „Sudetendeutschen Zeitung“ stand aus der Feder des auch vielen Aschern bekannten Dr. Walter Brand eine bemerkenswerte Analyse der Vertriebenen-Einstellung zum politischen Geschehen zu lesen. Er erkennt drei Phasen der Entwicklung der sudetendeutschen Heimatpolitik und kommt dabei zu Ergebnissen, die wir nachstehend in leicht gekürzter Form wiedergeben:

Es bedarf keiner näheren Begründung, daß sich die Heimatpolitik der Heimatvertriebenen in den nun mehr als dreißig Jahren seit ihrer Vertreibung unter Beibehaltung des grundsätzlichen Anliegens nach Heimatrecht und Selbstbestimmung in ihrer jeweils aktuellen Zielsetzung schwerpunktmäßig ebenso verändert hat wie die ganze Welt um sie.

DIE ERSTE PHASE

unmittelbar nach dem grausamen Geschehnis der Vertreibung bestand darin, zunächst einmal die Voraussetzungen für ein Überleben überhaupt, als da sind Wohnung, Nahrung und Lebensunterhalt, wenn auch oft in primitiven Formen, zu sichern. Diese oft als „Rucksackpolitik“ bezeichnete Zeitspanne ging von der Vorstellung aus, daß eine Heimkehr in die Vertreibungsgebiete in absehbarer Zeit möglich sein würde.

Mit dem Beginn der 50er Jahre zeichnete sich deutlich

EINE ZWEITE PHASE

ab: Man erkannte, daß der Aufenthalt in den Aufnahmeländern doch von längerer Dauer sein würde und man daher alles daransetzen müsse, wirtschaftlich, gesellschaftlich und politisch wieder festen Boden zu gewinnen.

Mit dieser Entwicklungsstufe war das Konzept des Ostens, die deutschen Ostvertriebenen und mit ihnen die Sudetendeutschen als „soziale Atombombe“ wirken zu lassen, endgültig durchkreuzt. Es begann die Periode der Integration der Heimatvertriebenen in ihre neue Umwelt.

Es muß festgehalten werden, daß sowohl die Gewinnung des ersten, noch primitiven Lebensstandards wie die folgende Konsolidierung nirgends auf „ein Kommando von oben“, sondern aus dem eigenen Aufbauwillen der Vertriebenen selbst erfolgte.

Das hervorstechendste Merkmal für diese Tatsache ist die Gründung von neuen Städten buchstäblich „aus wilder Wurzel“, deren Entstehungsgeschichte deutlich zeigt, daß diese Bestrebungen keineswegs von vornherein gefördert wurden, sondern nicht nur gegen die Skepsis, sondern auch gegen die Behinderung von dritter Seite durchgesetzt werden mußten.

In diesen Zeitabschnitt fällt auch das politische Wirksamwerden der Heimatvertriebenen. Hier kam es, mindestens auf der „bürgerlichen“ Seite, zu einer Fehlentwicklung, die sich in der Gründung eigener politischer Parteien wie der Deutschen Gemeinschaft, des BHE, der Gesamt-

deutschen Partei usw. auswirkte, deren Namen heute kaum noch geläufig sind, während die aus der Heimat vertriebenen Sozialdemokraten sich sofort in die SPD eingliederten und vor allem in Bayern ganz wesentlich zum Aufbau der SPD beigetragen haben.

Mit keinem Wort sollen die Verdienste, vor allem des BHE, bei der Gesetzgebung des Lastenausgleiches usw. geschmälert werden, aber die Bildung eigener, selbständiger Parteien bewirkte, daß die Heimatvertriebenen, wenn auch nicht gewollt, in ein gesellschaftliches und politisches Abseits gedrängt wurden.

Erst im Laufe der Zeit bis etwa Ende der 60er Jahre gelang eine weitgehende, wenn auch bis heute noch nicht abgeschlossene volle Integration in allen Bereichen des menschlichen Lebens. Dieser Prozeß ist bis heute noch nicht abgeschlossen, wie es sich z. B. bei der Bildung der jeweiligen bayerischen Regierungen zeigt, in denen schon seit langen Jahren kein Mitglied der sudetendeutschen Volksgruppe mehr vertreten ist und die Sudetendeutschen auch in den verschiedenen politischen Parteien eher unterrepräsentiert sind.

Andererseits aber müssen die Heimatvertriebenen wohl auch zur Kenntnis nehmen, daß die bloße Berufung auf den Status, Heimatvertriebener zu sein, heute keinen Anspruch mehr auf Geltung und Einfluß in den Parteien, insbesondere bei der Aufstellung von Kandidaten von der Gemeinde bis zum Bundestag verleiht, sondern nur die persönliche Bewährung in den politischen Parteien.

Und nur so, innerhalb der Parteien, können dann auch die Anliegen der Heimatvertriebenen wirksam vertreten werden, wozu allerdings auch gehört, daß die politischen Parteien sachlich geeignete Bewerber an aussichtsreichen Stellen auf den Kandidatenlisten plazieren und die Heimatvertriebenen nicht nur als „Stimmbringer“ werten.

AUF INTERNATIONALEM BODEN

Mit dem Beginn der 70er Jahre zeichnet sich ganz deutlich eine dritte Entwicklungsstufe ab: Die Heimatvertriebenen schalten sich auch auf internationaler Ebene in die immer lebhafter werdende Auseinandersetzung um das Selbstbestimmungs- und Heimatrecht ein; so vor allem die Sudetendeutschen mit ihrer von einer Viertelmillion Menschen unterzeichneten Petition an die UNO in New York und die Menschenrechtskommission der Vereinten Nationen in Genf.

Gerade diese immer dringlicher werdende Auseinandersetzung um diese Rechte in aller Welt: in Afrika, besonders in Südafrika, in Asien und in Südamerika, aber auch bei uns in Europa (Flamen, Basken, Katalanen, Waliser, Iren usw.) bestätigt die von Anfang an seitens der Heimatvertriebenen erhobene Forderung nach einer völkerrechtlichen Anerkennung und

Absicherung dieser für jedes Volk und jede Volksgruppe unabdingbaren Grundrechte.

Ein hervorragendes Beispiel dafür ist z. B. das neue österreichische Volksgruppenrecht, das weitgehend an Gedankengänge anknüpft, die bereits in den 30er Jahren von den Sudetendeutschen in ihren Anträgen an das Prager Parlament zum Erlaß von „Volksschutzgesetzen“ entwickelt worden waren.

„Die Vertriebenen - Kerntuppe der Ordnung“

Rund 15 000 Egerländer, viele in ihrer Tracht, prägten am 10./11. September das Bild der Stadt Marktredwitz beim Egerlandtag 1977. Eine Großkundgebung auf dem Marktplatz und ein langer Festzug mit rund 70 Volkstumsgruppen aus der ganzen Bundesrepublik, Österreich und der Schweiz bildeten am Sonntag die Höhepunkte des Egerlandtages, der zusammen mit dem 70jährigen Bestehen der Egerländer Gmoin gefeiert wurde.

Der Samstag begann mit einer Gedenkfeier der Egerländer für den ehemaligen Vertriebenensprecher und Verkehrsminister Hans-Christoph Seebohm. Der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Bundestagsabgeordneter Dr. Walter Becher, hielt die Gedenkrede. Nach einer eingehenden Würdigung des vor zehn Jahren verstorbenen Nachfolgers Dr. Lodgmans im Amt des SL-Sprechers nahm Dr. Becher auch zu dem Terrorismus Stellung. Er unterstrich die Forderungen der Vertriebenen nach innerer Sicherheit. Nicht die irren, von Schreibtischtätern beeinflussten Terroristen, wohl aber die Millionen Vertriebenen hätten nach dem Krieg Grund gehabt, die Fackel des Aufbruchs zu ergreifen, sagte er. Daß sich die Vertriebenen dennoch für den Aufbau entschieden hätten, habe Deutschland und Europa vor einer schweren sozialen Explosion bewahrt. Die deutschen Vertriebenen seien heute eine *Kerntuppe der Ordnung* und nicht gewillt, tatenlos der Vernichtung dessen zuzusehen, was sie mit aufbauen halfen. Sie forderten deshalb Bundestag und Regierung auf, gegebenenfalls mit einer Verfassungsänderung dem Terror entschieden entgegenzutreten. Auch diejenigen, die als Publizisten, Professoren oder Agitatoren schuldig seien, sollten zur Verantwortung gezogen werden.

Viel Prominenz

Zum Festakt des 70jährigen Bestehens der Egerländer Gmoin konnte Bundesvorbereiter Ströher viel Prominenz begrüßen, darunter den Staatssekretär Nüssel, den Präsidenten der Bundesanstalt für Arbeit, Josef Stingl, die Regierungspräsidenten von Oberfranken und der Oberpfalz, Professor Dr. Karl Bosl, München, mehrere Abgeordnete des Bundestags und des Landtags usw.

Kurz erzählt

Persönliches

Am 1. Oktober vollendete der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Dr. Walter Becher MdB, sein 65. Lebensjahr. Der Sproß der ältesten Karlsbader Sippe gehörte der sudetendeutschen Jugendbewegung an. Er studierte bei Prof. Spann in Wien und war vor dem Kriege Journalist im Dienste der sudetendeutschen Einigungsbewegung. Schon im August 1945, kurz nach dem Zusammenbruch, war er in München Initiator und Mitbegründer der ersten Vertriebenen-Hilfsorganisationen. 1948 wurde er Generalsekretär des von ihm gegründeten Sudetendeutschen Rates, was er bis heute

heute hat diese Problematik überall in der Welt brennende Aktualität gewonnen, die nicht mehr zur Ruhe kommen wird, bis gerechte Lösungen gelingen, wenn nicht die ganze Welt in gefährlichste Auseinandersetzungen gestürzt werden soll. Hier ist eine Idee lebendig geworden, für die erstmals die Sudetendeutschen am 4. März 1919 Blutopfer gebracht haben und die sich als eine der mächtigsten geistigen und politischen Bewegungen des 20. Jahrhunderts erwiesen hat.

Es gebe nur wenige große Organisationen, die 70 Jahre so gut überstanden hätten wie der Bund der Egerländer Gmoin, sagte Ströher.

95 000 DM für das Kulturhaus

Oberbürgermeister von Lindenfels, Marktredwitz, freute sich in einem Grußwort über die große Anzahl der Gäste aus dem ganzen Bundesgebiet und sprach dem Bund seine Glückwünsche zum 70jährigen Bestehen aus. Er verwies auf die fast 500jährige Verbindung von Marktredwitz mit Eger. Das Egerland-Kulturhaus, für dessen Bau er besonders Hans-Christoph Seebohm und Ernst Bartl dankte, sei ein sichtbares Zeichen für diese enge Verbindung. Deshalb habe sich die Stadt auch entschlossen, jetzt unter die Baufinanzierung des Kulturhauses einen Schlußstrich zu ziehen. Das geschehe mit einer 95 000-Mark-Spende der Stadt. Man hoffe, sagte von Lindenfels unter starkem Beifall, daß sich die Egerländer nun umso unbeschwerter ihrer kulturellen Tätigkeit widmen könnten.

Den Festvortrag hielt der Präsidiumsvorsitzende des Hauses des Ostens in München, Professor Dr. Karl Bosl, über das Thema „Die Stauffer und ihre Staatsorganisationen im süddeutschen Raum und im mitteldeutschen Osten“. Er nannte als bedeutendsten Stauffer Friedrich Barbarossa, den Erbauer der Egerer Kaiserpfalz, und unterstrich die gesamtdeutsche Bedeutung des Stauffer-Jahres.

Nach einem Gedenken an Seebohm und das kurz vor dem Egerlandtag verstorbene Vorstandsmittglied Otfried Michl gab die Stadt Marktredwitz einen Empfang im alten Rathaus.

Am Abend fand in der Turnhalle Dörfles ein Kulturabend des Hauses des Deutschen Ostens und der Sudetendeutschen Stiftung „Volk und Land entlang der Eger“ statt. An diese Veranstaltung schloß sich ein Fackelzug durch die Stadt zu einem Egerländer Heimatabend mit dem Egerländer Chor aus Schirnding und Mimi Herold, der „Egerländer Nachtigall“, im Festzelt an.

Der Sonntag brachte dann den bereits eingangs erwähnten Festzug und die Hauptkundgebung.

geblieben ist. Er war der maßgebende Anreger des „Sudetendeutschen Weißbuchs“, er stand alsbald dem BHE als Abgeordneter zur Verfügung und blieb, als er CSU-Mitglied wurde, Parlamentarier bis heute. Nach dem Tode Dr. Seebohms wurde er zum Sprecher der SL gewählt. In dieser Eigenschaft war er in den letzten Jahren mit Erfolg bemüht, das sudetendeutsche Anliegen auf internationaler Ebene verständlich zu machen. Hieher gehört die bekannte Petition an die UNO und die Ausweitung des sudetendeutschen Anspruchs auf Selbstbestimmung hin zur Forderung nach einem international gültigen Vertriebungsverbot und einem allgemein gültigen Volksgruppenrecht. In der

Sudetendeutschen Zeitung wird die Würdigung seiner Persönlichkeit abgeschlossen mit folgender Feststellung:

„Das Fechten mit harter Klinge, das der Alltag seines Amtes diesem Manne abverlangt, verdeckt nicht die geistigen und musischen Wurzeln seines Wirkens, die ihn, den engeren Freunden wohl bekannt, mehr erfüllen als das Ringen mit politischen Gegnern. Der Fünfundsechzigjährige ist ‚Sprecher‘ nicht nur, weil er reden, sondern auch weil er denken und vom Herzen her anregen kann. Der Dank hierfür kommt aus dem großen Kreis von Frauen und Männern, die in ihm den Freund, das Vorbild und eine der wenigen Persönlichkeiten erblicken, denen man wahrhaft vertraut.“

★

Am 6. September starb im Alter von 64 Jahren in Stuttgart der aus Eger stammende Rechtsanwalt Dr. Otfried Michl. Er war von der ersten Stunde an am Aufbau der Sudetendeutschen Landsmannschaft mittätig, 25 Jahre lang stellv. SL-Landesobmann in Baden-Württemberg und Mitglied der Sudetendeutschen Bundesversammlung. Bei der Trauerfeier in der überfüllten katholischen Kirche zu Bad Canstatt würdigte der ebenfalls aus Eger stammende Ministerialdirigent Helmut Haun, Landesbeauftragter für Vertriebene und SL-Bundesreferent für die Heimatgliederungen, den geraden Weg des Verstorbenen. Er sei nicht nur ein profilierter Mitarbeiter, sondern auch ein persönlicher Freund aller drei SL-Sprecher, Lodgman, Seebohm und Becher, gewesen. Ein „Rechtswahrer“ sei Dr. Michl nicht nur in seinem Beruf, sondern auch als überzeugter und überzeugender Verfechter des Selbstbestimmungs-, Heimat- und Volksgruppenrechts jederzeit gewesen. Als ein Mann der Feder und der Rede habe er im ganzen Lande gewirkt. Die Lücke, die er hinterlasse, sei nicht zu schließen. Auch der SL-Landesobmann Hasenöhrli würdigte die Verdienste des Verstorbenen.

★

Papst Paul VI. ernannte den 1934 in Mährisch-Trübau, Schönhengstgau, geborenen Priester *Gerhard Pieschl* zum zweiten Weihbischof der Diözese Limburg. Er war zuletzt Militärdekan in Koblenz. In einem Gespräch bekannte er sich zum Sudetendeutschtum. Als alter „Königsteiner“ werde er Weihbischof in der Diözese sein, in der die Königsteiner Anstalten lägen. Zur Ehre würde er es sich rechnen, wenn ihm die Pontificalien (Mitra, Ring und Stab) des verstorbenen Weihbischofs Dr. Adolf Kindermann, seines Lehrers, übertragen würden, die ihm der Päpstliche Protonator Prälat Reiß, der Sprecher der sudetendeutschen Priester, angeboten habe.

★

Kurz vor Vollendung ihres 65. Lebensjahres starb in Gießen Frau Dr. Hertha *Wolf-Beranek*. Vielen Landsleuten wurde sie bekannt als Leiterin des Sudetendeutschen Wörterbuchs, den Fachkollegen auch als profunde Kennerin der sudeten- und karpatendeutschen Volkskunde. Mit ihrem Mann, Prof. Dr. Franz J. Beranek, nach Hessen ausgewiesen, unterstützte sie den wissenschaftlichen Neubeginn ihres Mannes an der Universität Gießen. Als im Jahre 1957 auf Initiative des Collegium Carolinum/München das Sudetendeutsche Wörterbuch unter Franz Josef Beranek gegründet wurde, war sie von Anfang an maßgebend an Aufbau und Organisation des Instituts beteiligt. 1967, nach dem Tod ihres Mannes, übernahm sie ehrenamtlich die Leitung und trieb die Sammel- und Auswertungsarbeiten energisch voran. Besonders wichtig war ihr der enge Kontakt zu den Gewährsleuten, darunter auch Landsleute aus dem Kreis Asch. In Wür-

digung ihrer wissenschaftlichen Leistungen wurde sie in die Kommission für ostdeutsche Volkskunde berufen; die Sudetendeutsche Landsmannschaft verlieh ihr 1974 den Anerkennungspreis für Wissenschaft. Den 20. Jahrestag der Gründung des Sudetendeutschen Wörterbuchs am 1. Mai 1977 konnte die Verstorbene noch miterleben, den Abschluß der Auswertungsarbeiten und den Beginn der Herausgabe des Wörterbuchs nicht mehr. Die Arbeiten werden von Dr. Horst Kühnel in Gießen fortgesetzt.

25 JAHRE LAG

Eines der bedeutendsten und gleichzeitig umstrittensten Gesetze der Bundesrepublik Deutschland, das Lastenausgleichsgesetz, trat vor 25 Jahren, am 1. September 1952, in Kraft. So sehr die Meinungen darüber auseinandergehen, inwieweit die Bundesrepublik eine ihrer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit und der sozialen Gerechtigkeit entsprechende Regelung getroffen hat, so sehr ist man sich darin einig, daß dieses Gesetz sich nicht nur auf eine Generation nachhaltig auswirkt und daß trotz aller Mängel dank Zusammenwirkens aller Beteiligten über Parteischranken hinweg eine beachtliche Leistung vollbracht wurde.

Das Lastenausgleichsgesetz einschließlich seiner 28 Novellen sowie sein Vorgänger, das Soforthilfegesetz, haben den Wiederaufbau Westdeutschlands durch Arbeitsplatzdarlehen und Wohnraumhilfen entscheidend gefördert, die Eingliederung für Vertriebene, die schulische Eingliederung (Ausbildungshilfe) und die Eingliederung der kleineren Gewerbetreibenden befriedigend, die Altersversorgung der ehemals Selbständigen weniger befriedigend und die Eingliederung der Bauern nicht gelöst.

Bisher betrug das Auszahlungsvolumen insgesamt 104 Mrd DM. Es kann angenommen werden, daß bis zum Jahre 2000 ein Betrag von 140 Mrd DM erreicht sein dürfte.

In einer Veröffentlichung des Bundesausgleichsamtes zum 25. Jahrestag des Inkrafttretens des Lastenausgleichsgesetzes heißt es: „Die Durchführung des Lastenausgleichs ist noch nicht zu Ende. Mit Schwerpunkt in den nächsten 10 Jahren werden schätzungsweise weitere 41 Milliarden DM zu zahlen sein. Die künftige bare und unbare Erfüllung der Hauptentschädigung wird bei über 7 Milliarden DM liegen, so daß die Vermögensentschädigung insgesamt (einschließlich der geleisteten Zinszuschläge) auf rund 35 Milliarden DM steigen wird. Die Ausgleichsverwaltung, deren Aufgaben aus 50 Millionen Anträgen und schätzungsweise 250 Millionen Entscheidungen erkennbar wird, hat mit Schadensfeststellung und Entschädigung noch rund zehn Jahre zu tun. Dies liegt daran, daß der Lastenausgleich auch noch Gegenwarts- und Zukunftsaufgabe ist. Die Aussiedler sowie die Zuwanderer aus der DDR, die jetzt oder künftig noch eintreffen, fallen genauso unter den Lastenausgleich wie die in früheren Jahrzehnten eingetroffenen Vertriebenen und Flüchtlinge. Auch die Eingliederungen und die Gewährung der Altersversorgung wird für Späberechtigte weitergeführt.“

„GEWALTIGE PRESSIONEN“

Als zutreffend scheint sich die Vermutung Dr. Herbert Hupkas zu erweisen, daß „gewaltige Pressionen“ der Prager Behörden die Ursache für den Rückgang der Ausreisearträge von Deutschen in der Tschechoslowakei sind. Eine Antwort des tschechoslowakischen Fernsehens hat diese Vermutung bestätigt. Der Sender entgegnete, die Wahrheit über die Aussiedlung sei kein Geheimnis: „Jeder Bürger deutscher Abstammung, der den Wunsch hat auszuwandern, erhielt diese Möglichkeit



EINE FOTO-RARITÄT

Diese Aufnahme wurde, wie ein auf der Rückseite des Originals aufgedruckter Stempel aussagt, von „Karl Wolfrum, Maler & Photograph in Asch“ gemacht – sicher lange vor der Jahrhundertwende, wahrscheinlich kurze Zeit nach dem Bau der katholischen Kirche auf St. Niklas. Sie fand sich im Nachlaß der am 4. April in Mühldorf verstorbenen Frau Frieda Hölzel geb. Donner aus Neuberg. Das Bild hat dokumentarischen Wert. Wahrscheinlich werden viele Rundbrief-Leser eine Lupe zur Hand nehmen, um nach bekannten Gebäuden zu suchen. Das Foto wurde vom Hainberghang her geknipst. Der alte Stadtteil St. Niklas um die Kirche,

ganz rechts vorn die auslaufende Rosmaringasse, dazwischen ein Blick auf den Markt, wobei die evangelische Kirche und das Rathaus noch nicht mit erfaßt sind – soweit kennt man sich einigermaßen aus. „Die Loahmpritschn“ war ein offenbar ganz neuer Stadtteil; ein paar Häuser stehen dort an der späteren Berggasse; sonst aber vom ganzen westlichen Baugebiet noch keine Spur. Ob uns jemand von den „Alten“ Näheres erzählen kann, z. B. von dem schattenhaft erkennbaren größeren Gebäude, das in Höhe der Kirchturmspitze knapp links davon steht und seinen Standplatz etwa am „Junkensberg“ gehabt haben könnte?

auch“. Das Fernsehen sprach von einem „geringen Interesse“ an der Aussiedlung, was darauf zurückzuführen sei, daß die Bundesrepublik Deutschland ein Land sei, „wo man nicht weiß, was der nächste Tag bringen wird“.

Sollte diese Meinung die offizielle tschechoslowakische Haltung ausdrücken, so bedeutet es praktisch das Ende der Aussiedlung der Deutschen aus der Tschechoslowakei. Für „stark übertrieben“ halten die tschechoslowakischen Behörden die nach amtlichen westdeutschen Erkenntnissen vorliegende Zahl von 4200 Antragstellern. Die „wirtschaftliche Unsicherheit“ in der Bundesrepublik Deutschland sei der Anlaß, daß viele zunächst Aussiedlungswillige ihren Ausreiseartrag zurückgezogen hätten.

Nach der tschechoslowakischen Statistik gibt es heute noch rund 78 000 Deutsche im Lande. Die offizielle Politik ihnen gegenüber wird mehr von dem Gedanken der Assimilierung als von dem an Aussiedlung bestimmt. Trotz der Tatsache, daß die Deutschen als Minderheit anerkannt worden sind, sprechen die jüngeren von ihnen als erste Sprache Tschechisch, da ihnen das Recht auf eigene Schulen nicht zugestanden wird.

„UM ENTKRAMPFUNG BEMÜHT“

Prag (mid) Im Zeichen des beiderseitigen Bemühens, den deutsch-tschechoslowakischen Dialog wieder in Gang zu bringen und die Beziehungen allgemein zu entkrampfen, standen die zweitägigen deutsch-tschechoslowakischen Konsultationen in Prag. Eine ähnliche Gesprächsrunde im Februar 1976 in Bonn war ohne konkrete Ergebnisse geblieben. Nach der Unterzeichnung des Normalisierungsvertrages vom Dezember 1973 wurde zwischen Bonn und Prag bislang nur ein Wirtschaftsabkommen abgeschlossen. Auf allen anderen Gebieten herrscht noch weitgehend ein vertragsloser Zustand. Auch im humanitären Bereich –

Familienzusammenführung und Aussiedlung – wurden seit den letzten Konsultationen keine nennenswerten Fortschritte erkennbar. In den ersten sechs Monaten dieses Jahres konnten nur 166 Deutsche aus der CSSR aussiedeln.

DIE PAKETAKTION

der Ascher Hilfskasse zugunsten bedürftiger Landsleute in der DDR (Kleinrentner, Kinderreiche u. Ä.) wird auch heuer wieder durchgeführt. Es können nur Landsleute berücksichtigt werden, die dem Rundbrief bis zum 31. Oktober gemeldet werden.

„SPÄTLESE“

Ermutigt durch den Erfolg der „Eigenwilligen Historie des Ascher Ländchens“ hat der Rundbriefmacher Benno Tins noch einmal in seine Manuskripte gegriffen und für den Weihnachtstisch 1977 daraus ein Büchlein zusammengestellt. Es wird den Titel „Spätlese“ tragen und eine Reihe bislang zumeist unveröffentlichter Kurzgeschichten in Prosa und Reimen enthalten. Dem November-Rundbrief wird eine Zahlkarte mit dem bis dahin feststehenden Preis des Büchleins beiliegen. Er wird zwischen 10 und 15 DM liegen. Die Einzahlung mittels der Zahlkarte wird dann als Bestellung gelten. Natürlich können Bestellungen auch auf anderweitigen Wegen an den Verlag Dr. Benno Tins Söhne, Grashofstraße 11, 8000 München 50, getätigt werden.

ASCHER SCHÜTZENHOF WIRD AUSGEBAUT

Wenige Schritte abseits der Bundesstraße 15 zwischen Rehau und Schönwald lädt bekanntlich der aus dem ehemaligen heruntergekommenen Wirtshaus „Eulenhämer“ entstandene „Ascher Schützenhof“ gastlich und stattlich zum Verweilen ein. Diese hervorragend geführte Gaststätte ist stets gut frequentiert. Auch die beiden

Doppelzimmer sind meist belegt. Wie einem sehr ausführlichen Bericht des „Rehauer Tagblatt“ zu entnehmen ist, soll nun nach dem Umbau im Jahre 1975 der zweite Bauabschnitt in Angriff genommen werden, der die Errichtung von Schießbahnen und Schießständen zum Ziel hat. Zunächst wurde ein an das Gasthaus angebaute Schuppen abgerissen. An seiner Stelle soll der Gemeinschaftsraum für die Schützen entstehen. Für die Sportanlage sind vier Schießbahnen vorgesehen, darunter ein traditionsgemäßer Stand für Vorderlader-Schießen. Die gesamte Schießstätte soll einmal allen Vorschriften entsprechen, um vom Landesschützenverband als Verbands-Schießstätte anerkannt zu werden. Wie der Schützen-Ohmann Willi Möckel der genannten Zeitung versicherte, ist das Finanzproblem, das eine Zeitlang erhebliche Sorgen bereitete, bis auf einen nicht mehr bedrohlichen Rest bereinigt. Eine derzeit noch laufende Spenden-Aktion innerhalb der Ascher Heimatgemeinschaft hat erheblich zu dieser Entwicklung beigetragen.

Die Gaststätte selbst erhielt durch das Ehepaar Hermann und Bertl Müller/Oberkotzau, das den Schützenhof von Anfang an besonders eifrig fördert, als äußeres Kennzeichen einen wertvollen kupfergetriebenen Doppeladler mit der Inschrift „Ascher Vogelschützen“.

VIEL LEBEN AUF DER ASCHER HÜTTE

Über einen Besuch der Ascher Hütte ging uns folgender Bericht zu: Eine Wandergruppe von acht Personen von der Ortsgruppe Selb-Plößberg des Fichtelgebirgsvereins unternahm unter der Führung von R. Heinrich (Niederreuth/Plößberg) eine dreitägige Wanderung um See und die Ascher Hütte.

Am Freitag früh fuhr man nach See und am Nachmittag stiegen die sechs Männer und zwei Frauen hinauf zur Ascher Hütte. In dieser weite bereits eine Reisegruppe, bestehend aus 30 Personen, die aus Tübingen gekommen war. Diese Tübinger hatten einen Schifferklavierspieler und eine Sängerin mit Gitarre dabei und bald ging es dann bei Musik und Gesang lustig her. Auch Hüttenwirt Ludwig griff später noch mit Gesang ein. Da es doch ziemlich spät wurde, verzögerte sich auch der Abmarsch früh und der steile Anstieg über der Hütte zum Medrigjoch fiel manchem nicht ganz leicht. Aber der Furgler wurde dann doch in drei Stunden erreicht. Der Abstieg ging dann zum Kölner Haus und nach Serfaus, von dort fuhr man mit Kleinbus nach See.

Am anderen Tag stand noch eine kürzere Wanderung auf dem Programm und zwar nach Langesthei, einem in 1400 m Höhe gelegenen Dorf über dem Paznauntal. Am Abend saßen die Fichtelgebirgler dann noch einige Stunden in See gemütlich beisammen. Alle waren sich einig, daß es drei herrliche Tage waren.

DAS STERBEN DER FLUSSPERLMUSCHEL

Der in Hof wohnhafte CSU-Landtagsabgeordnete Dr. von Waldenfels richtete an den Landtag in München eine Anfrage, die das Aussterben der Flußperlmuschel im Zinnbach betraf. Der Bach bildet bekanntlich eine gewisse Strecke die Grenze zwischen Bayern und Böhmen u. zw. von Faßmannsreuth bis zum Kaiserhammer. Das bayerische Innenministerium gab in seiner Antwort folgende Auskunft: Im unteren Abschnitt des Zinnbaches vom Dreiländereck bis zur Huschermühle sind bereits seit langem keine Flußperlmuscheln mehr vorhanden. Die Bestände wurden bereits in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen beeinträchtigt und sind dann in den Jahren nach dem Zweiten Welt-

krieg vermutlich auf Grund mehrerer Ursachen – Wassermangel im Sommer 1947, starker Frost im Winter 1962/63, damals noch vorhandene Abwasserleitungen im Gebiet Neunteich (Thonbrunn) – ganz verschwunden. Im mittleren Abschnitt von der Huschermühle bis zur Timpermühle erstrecken sich heute noch über einen längeren Gewässerabschnitt starke Muschelbänke mit mehreren tausend Muscheln. Im oberen Abschnitt von Timpermühle bis Faßmannsreuth haben sich die bis vor wenigen Jahren noch vorhandenen Bestände bis auf Reste oberhalb der Timpermühle vermindert.

Als Ursachen für das Absterben der Muscheln im oberen Abschnitt des Zinnbaches kommen, wie es weiter in dem Schreiben heißt, die Anlage von Fischteichen und ein kleinerer Gewässerausbau auf bayerischer Seite sowie die Einleitung von Abwässern aus Friedersreuth in Betracht. Die Probleme am Zinnbach seien anlässlich der 9. Tagung der „Bayerisch-tschechoslowakischen technischen Kommission zur Behandlung wasserwirtschaftlicher Fragen und Maßnahmen an Grenzgewässern“ vom 27. Juni bis zum 1. Juli 1977 in Straubing der tschechoslowakischen Delegation erläutert und dabei eine zusammenfassende Darstellung der Untersuchungsergebnisse übergeben worden. Die tschechoslowakische Seite habe eine Überprüfung und eine schriftliche Äußerung zugesagt.

Ascher Matriken wieder in gutem Zustand

Insbesondere die Freunde der Ascher Familiengeschichtsforschung, darüberhinaus aber wohl auch alle Heimatfreunde – sind doch die Kirchenbücher mit die wichtigste Quelle für die Geschichtsschreibung unserer Heimatgemeinden überhaupt – dürften sich darüber freuen, daß die Bände II bis IV (archiviert im Gebietsarchiv Pilsen) soweit instandgesetzt wurden, daß sie der allgemeinen Benützung nach längerer Unterbrechung wieder zugeführt werden können. Tintenfraß und der Abbruch der voluminösen Bücher hatten zur endlichen Restauration gezwungen.

Landsleute, die infolge Verlustes ihrer Ahnenpapiere keine weitreichenden Aufschreibungen mehr besitzen, auch solche, die jetzt erst auf die Möglichkeit einer Erforschung aufmerksam geworden sind, möchten sich an Lm. Herbert Schneider, Wissenschaftl. Lehrer, Goethestraße 3, 7401 Dusslingen, wenden. Es wird gerne Auskunft über die Erforschbarkeit der Altvorgoren erteilt. In den meisten Fällen können die Ascher Ahnenlinien in die Zeit zwischen 1580 und 1650 zurückverfolgt werden.

Die Tosta-Produktion in Asch

In der „Prager Volkszeitung“ lasen wir: „Die Tosta-Arbeiter in Asch haben die anspruchsvollen Planaufgaben des ersten Halbjahres erfüllt und noch für 2 320 000 Kés Ware mehr erzeugt. Die Lieferungen für den Binnenmarkt wurden um 3,7 % überschritten, die in die sozialistischen Länder um 9,1 %, in die UdSSR sogar um 15,1 %. Tosta ist Monopolhersteller der beliebten Simplexhandschuhe. Im ersten Halbjahr erzeugte der Betrieb u. a. 926 000 Trainingshosen, 509 000 gewirkte Anzüge und 2 111 000 Stück Trikotwäsche.“

Egerer Stadtwappen verfälscht

Das Egerer Stadtwappen zeigt bekanntlich einen halbierten Reichsadler. Der untere Teil des Wappentieres ist von einem Gitter bedeckt. Damit war die Verpfändung der Freien Reichsstadt Eger an Böhmen im Jahre 1322 symbolisiert worden. Nun ist uns eine Abbildung des jetzigen Egerer Stadtwappens zu Gesicht gekommen. Man hat den Reichsadler aus seinem halben Käfig entfernt und dafür den dop-

pelschwänzigen böhmischen Löwen hineinpraktiziert. Die „Ausmerzer“ wußten offenbar nicht, was es mit dem Gitter für eine Bewandnis hatte. Nun sitzt hinter diesem Gitter eben der „Bämmische Lev mit die doppelte Schwaaf“ – was er ja auch wirklich tut.

Wenzel-Jaksch-Preis für Volkmar Gabert

Die Jury für die Vergabe des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises hat den Preis für 1977 dem Vizepräsidenten des Bayerischen Landtags, Volkmar Gabert, zugesprochen. Der vom Bundesminister des Innern gestiftete, mit 5000 DM dotierte Preis wird alljährlich für besondere Verdienste um die sudetendeutsche Volksgruppe und insbesondere um die sudetendeutsche Arbeiterbewegung, vergeben. Volkmar Gabert, selbst Sudetendeutscher, hat sich vor allem während seiner vierzehnjährigen Tätigkeit als Vorsitzender der SPD-Fraktion im Bayerischen Landtag um die Vertriebenen und Flüchtlinge generell und um seine sudetendeutschen Landsleute speziell verdient gemacht. Auch als das für diesen Aufgabenbereich zuständige Mitglied des SPD-Parteivorstandes und seit einem Jahr als Vorsitzender des Beirates für Vertriebenen- und Flüchtlingsfragen beim Parteivorstand der SPD hat er sich große Verdienste erworben.

Prager Kampf gegen die Kirchen

Der Vorsitzende der Ackermann-Gemeinde und Präsident der Bundesanstalt für Arbeit, Josef Stingl, wies in Stuttgart auf die sich ausbreitenden anti-kirchlichen und anti-religiösen Maßnahmen gegen Gläubige in der Tschechoslowakei hin und appellierte an die tschechoslowakische Regierung, sich an die in der KSZE-Akte von Helsinki festgelegte Glaubensfreiheit zu halten. Bisher seien Erleichterungen irgendwelcher Art nicht erkennbar; ganz im Gegenteil käme es immer wieder zu anti-kirchlichen Maßnahmen. Die Diktatur der staatlichen Kirchensekretäre habe zur Folge, daß 700 katholische Priester zum gegenwärtigen Zeitpunkt keine Erlaubnis erhielten, seelsorgerisch tätig zu werden. Dazu kämen die Versuche der Regierung, den geistlichen Nachwuchs mehr und mehr einzuschränken.

Neues Wohngeldgesetz ab 1. Januar 1978

Im Bundesgesetzblatt Nr. 60 vom 30. August 1977 ist die Neufassung des Wohngeldgesetzes veröffentlicht worden, das am 1. Januar 1978 in Kraft tritt. Die neue Wohngeldnovelle wird die zuletzt zum 1. Januar 1974 verbesserten Wohngeldleistungen an die gestiegenen Einkommen und Mieten anpassen und gleichzeitig Ungerechtigkeiten des gegenwärtigen Systems beseitigen. Das Wohngeld, das sich in den vergangenen Jahren zu einem der wichtigsten wohnungspolitischen Instrumente entwickelt hat, wurde 1976 an fast 1,7 Millionen Haushalte gezahlt. Hierfür stellten Bund und Länder rund 1,6 Milliarden DM zur Verfügung. Durch die Verbesserungen wird nach Auffassung von Bundesbauminister Ravens die Zahl der Haushalte, die neu oder wieder in die Wohngeldförderung hineinwachsen, auf rund 300 000 geschätzt. Im einzelnen kommen die Mehraufwendungen zu etwa 70 Prozent den Nichterwerbstätigen, vor allem Rentnern, zugute, deren Wohngeld im Einzelfall durchschnittlich um 20 bis 25 DM monatlich angehoben wird. Ebenso erhalten die erwerbstätigen Wohngeldempfänger höhere Leistungen; bei unveränderter Einkommens- und Miethöhe werden dies ca. 60 – 65 DM monatlich sein. Da Wohngeld nur auf Antrag bewilligt wird, wird daran erinnert, sich in den nächsten Wochen an das zuständige Wohngeldamt ihrer

Gemeinde zu wenden, soweit man der Auffassung ist, antragsberechtigt zu sein, damit das Wohngeld – neu oder erhöht – ab 1. Januar 1978 gezahlt werden kann.

Waldheim mit schwarzem Humor

Die französische Zeitung „Quotidien de Paris“ wundert sich über die Verleihung der Goldenen Friedensmedaille der Vereinten Nationen an Breschnew durch den UN-Generalsekretär Waldheim und schreibt dazu: „Die Sicherheit der Tschechoslowakei gesichert zu haben – danke, Herr Breschnew. Die Sicherheit und die geistige Gesundheit der Völker der Sowjetunion gegen die Übelndenken gesichert zu haben, indem man sie in psychiatrischen Kliniken behandelt – danke, Herr Breschnew. Die Sicherheit in Deutschland gesichert zu haben, indem man die Berliner Mauer errichtet hat – danke, Herr Breschnew. Die Sicherheit ganzer Bevölkerungen gesichert zu haben, indem man sie in Gulags zusammenfaßte – danke, Herr Breschnew. Den Weltfrieden gesichert zu haben, indem man Dutzende von afrikanischen und anderen Staaten überbewaffnet hat – danke, Herr Breschnew. Gleichzeitig zum Frieden und zur Sicherheit der Welt durch den Aufbau des stärksten kriegerischen Arsenalts beigetragen zu haben, das der Mensch je gekannt hat – danke, Herr Breschnew. Um Waldheim für die Verleihung seiner brandneuen schönen Medaille zu danken, hätte Leonid Breschnew zweifellos den Wunsch gehabt, dem UN-Generalsekretär seinerseits eine Medaille zu verleihen: die des schwarzen Humors.“

✱

Das Fernsehen als beliebteste Freizeitbeschäftigung steht mit 2 Stunden 2 Minuten an erster Stelle der von den Bürgern der Bundesrepublik Deutschland für Mediennutzung täglich aufgewendeten Zeit, gefolgt vom Hörfunk mit einer Stunde 35 Minuten. Auf Zeitunglesen entfallen 27 Minuten, auf Illustrierten- und auf Bücherlektüre je 11 Minuten und auf Schallplatten 9 Minuten im Bundesdurchschnitt.

✱

Im Deutschen Bundestag wird zur Zeit ein Gesetzentwurf behandelt, durch den die Bundesregierung ermächtigt werden soll, jährlich die Sommerzeit – wie sie in mehreren westeuropäischen Ländern üblich ist – durch Verordnung einzuführen. Dem Vernehmen nach könnte das erstmals 1979 geschehen. Es soll dann beachtet werden, daß die Uhren innerhalb der Europäischen Gemeinschaft zum gleichen Zeitpunkt eine Stunde vorgestellt werden. Innerdeutsche Schwierigkeiten werden dadurch nicht erwartet, zumal sich der Regierende Bürgermeister von Berlin für die neue Regelung ausgesprochen hat und auch in der DDR Überlegungen in dieser Richtung angestellt werden.

Der Leser hat das Wort

MEINE SCHWIEGERMUTTER Frau Grimm geb. Bergmann (80, Friedhofsgärtnerei) hatte kürzlich Besuch aus New-Jersey, USA: Herrn und Frau Bergmann. Ihr Bruder wanderte 1907 nach Amerika aus. Der nunmehrige Besucher William B. (68) leitet heute die von seinem Vater, dem Auswanderer, gegründete Segeltuch-Fabrikation. Er wollte bei seinem Europa-Trip auch die Heimatstadt väterlicherseits kennen lernen und fuhr im Leihwagen zuerst nach Karlsbad. Als er dort vor dem Hotel Pupp stand, um seine Koffer auszuladen, knöpfte ihm ein Polizist 50 Kčs wegen „Nichtachtung des Parkverbots“ ab, obwohl er sich einen entsprechenden Erlaubnisschein schon vorher besorgt hatte. Diese Schikane ärgerte ihn so, daß er auch den Besuch von Asch fallen ließ. Er kam nun



Ein Schulbild aus Neuenbrand

Das war im Schuljahr 1931. Der Lehrer Wilhelm Gläßl hatte ein gutes halbes Hundert Mädchen und Buben zu betreuen. Den heiteren Gesichtern nach zu schließen fühlte sich die Klasse bei ihm recht wohl. Die Bildeinsenderin Emmy Paul geb. Riedl in Kassel-Warteberg, Veckerhagerstraße 9, weiß folgende Namen aufzuzählen:

Von links beginnend: Günthner Kurt, Beck Willi, Maurer Erika, Hippeli Hanni, ?, ?, ?, Künzel Tini, Karl Maria, Wettengel Retti, Völkl Emmi, Ludwig Ella, Geyer

Rudi. – 2. Reihe: Maurer Emil, Dressel Robert, Höfer Ernst, Deisinger Fritz, Künzel Ernst, Jäckl Ladislaus, Deisinger Frieda, Karl Gretl, Wunderlich Nora, Karl Anna. – 3. Reihe: Lang Fanny, ?, Künzel Gustl, Fischer Willi, Maurer Alfred, Hübl Ernst, Pfortner Otto, Kühnl Tini, Griebhammer Hilde, Jäckl Marianne, Augustowitsch Anni, Fischer Hedwig, ?, Geyer Arno, Ludwig, Völkl Adam, Wunderlich, Winterling Emil, Riedl Emmy, Komma Emmi, Klier Lisl, ?, Künzel Hilde.

zu uns nach Eddersheim. Das Ascher Heimatbuch, das ich ihm zeigte, begeisterte ihn so, daß er es besitzen will. Senden Sie es ihm bitte nach New Jersey. (Er ist in Amerika geboren und hatte keine Beziehungen mehr zur Heimat seines Vaters.)

Karl Kunzmann,
Hattersheim 2, Römerstraße 4

DAS BILD im Rundbrief von Schönberg am Kapellenberg erinnert mich an eine kleine Begebenheit aus meiner Kinderzeit:

Meine Mutter und einige mit ihr befreundete Frauen aus Niederreuth hatten beschlossen, einen Ausflug nach Franzensbad zu machen. Wir Kinder durften auch mit. Es muß 1944 gewesen sein.

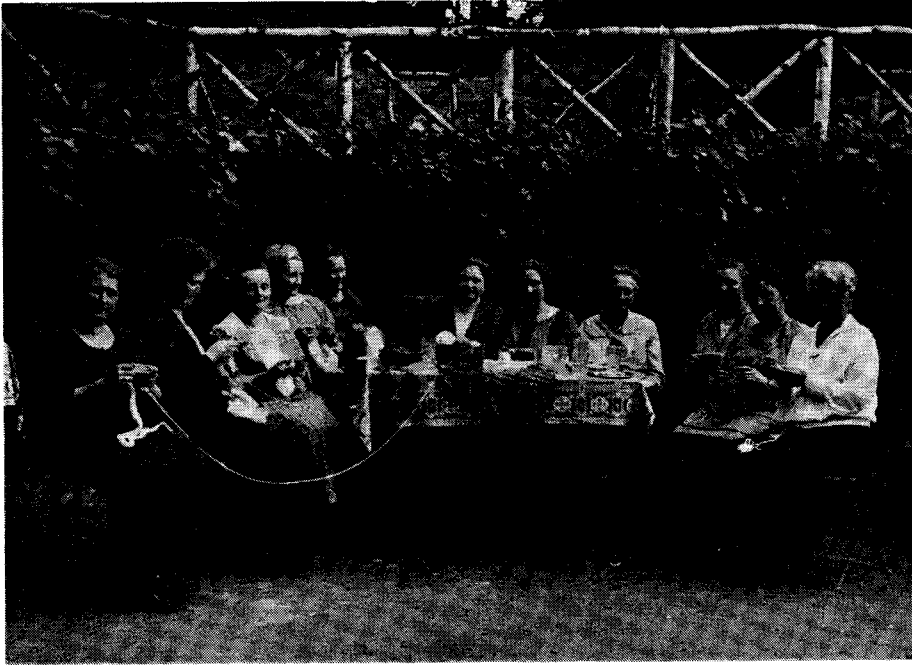
Es ging also früh los zu Fuß nach Asch zum Bahnhof. Von Asch bis Haslau fuhren wir mit der Bahn und von dort wurde dann gewandert in Richtung Seeberg. Ich kann mich noch erinnern, daß man in Seeberg über die Brücke ging und der Bach war ziemlich tief drunten, dies war neben dem Schloß. Wir kehrten in einer Gastwirtschaft ein und tranken zu den mitgenommenen Butterbroten eine Limonade. Nach diesem üppigen Mittagessen wanderten wir dann nach Franzensbad. Nachdem die Kuranlagen und noch so einiges Sehenswerte besichtigt war, beschloß man, mit dem Zug gegen Abend wieder nach Asch zu fahren. Wir standen am Bahnhof, es fuhr ein Zug von Eger kommend ein und wir stiegen ein. Der Zug fuhr ab und hielt als nächstes in Voitersreuth. Da wurde eine der Frauen doch mißtrauisch und sagte, daß man doch nach Asch nicht über Voitersreuth fahre. Eine andere Frau behauptete, daß man doch über Voitersreuth fahren müsse und so ging es hin und her, bis eine Mitreisende richtigstellte, daß dies der Zug nach Plauen sei. Darauf ging natürlich alles durcheinander, die einen wollten raus, die anderen nicht, bis der Zug sich wieder in Bewegung setzte. Als der Schaffner dazu kam, riet dieser, in Schönberg auszusteigen. Das taten wir und

fragten in Schönberg nach dem Weg nach Niederreuth. Es ging am Kapellenberg vorbei und in den Wald, der uns endlos vorkam, da es ja auch langsam Nacht wurde und auch einige Kinder dabei waren. Nur gut, daß Vollmond war.

Spät in der Nacht kamen wir dann todmüde in Niederreuth an. Auf die Idee, daß man noch bis Bad Brambach oder Raun hätte fahren können, von wo der Weg viel kürzer gewesen wäre, ist damals vor Aufregung von den Frauen keine gekommen und wir Kinder wußten dies ja auch nicht.
R. Heinrich, Selb-Plößberg

DIE REIME betreffen die Anregung von Elfriede Stritzl-Modrack zu einem Klassentreffen des Jahrgangs 1917 im letzten Rundbrief, Bild auf Seite 94:

Sagt mir wo die Mädchen sind,
wo sind sie geblieben?
Warum hab'n bis heute nur
zwei darauf geschrieben?
Die Idee zum Klassentreffen,
ist doch wirklich toll
und ich bin in dieser Sache,
nur des Lobes voll.
Was ist mit Euch,
Ihr lieben Schwestern?
Sprecht Ihr nicht gern
auch mal von gestern?
Oder aber habt Ihr wohl
unnötige Komplexe?
Ein falscher Zahn und graues Haar
macht noch keine Hexe!
Schließlich sind wir alle Damen
und schon sechzig Jahre,
außerdem als Jahrgang Siebzehn
keine Friedensware.
Was gestern war und heute ist,
ob schwarz, ob rot, ob braun,
darüber sind erhaben wir,
wir sind vernünftige Frauen.
Ob arm, ob reich – uninteressant,
wir sind doch Ascher Kinder,
und demzufolge artverwandt,
auch Ihr und ich nicht minder.



Ein Hainberg-Kränzchen

Solcher Kränzchen gab es während des Sommers fast jeden Tag am Hainberg, immer natürlich in anderer Besetzung. Die Teilnehmerinnen verbanden mit dem Hauptzweck jedes Damenkränzchens seligen Angedenkens (Plaudern, Handarbeiten, Stadtgespräche usw.) noch etwas, was man heute „Trimm-dich“ nennen würde. Einmal wöchentlich legten sie etwa 150 Meter Höhenunterschied zurück, Auf- und Abstieg zum und vom Hainberg-Gipfel waren immerhin eine gute Stunde Wegs. Die Frauen unseres Bildes strickten und häkel-

ten besonders eifrig – zumindest für den Fotografen. Wie viele Ausstattungen mögen in solchen Kränzeln durch Handarbeiten bereichert worden sein! Auf unserem Bilde sind, soweit uns bekannt, von links zu sehen: Die Frauen Pressl, Lux, Ludwig (Bürgerschuldir.-Gattin), unbekannt, Pschera, Harrer, Geipel (Bürgermeistersgattin), Hofmann (Schablonen), zweimal unbekannt, Schuh-Werner. Sicher werden uns die drei namentlich nicht Bekannten durch Kundige noch mitgeteilt.

Wer alles war in unserer Klasse? Ich denke drüber nach, ob ich sie alle noch erfasse? Mein Gedächtnis ist schon schwach. Albrecht, Bauer, Bayer, Dörfler sind als erste dran, Eberl, Fleißner, Gretl Frank folgen drauf sodann. Geier Lilli, Grüner Emmi und die Berta Graf, wehe, wenn beim Völkerball ein Schuß von ihr uns traf. Die Grüner Else lebt in Asch und auch die Elsa Rauh, ebenso die Woraczek, das weiß ich ganz genau. Hofmann Luise, Hohenberger, Janka, Berta Just, was ist mit Euch, habt Ihr zum Treffen wirklich keine Lust? Emma Kropf und Leuchtens Berta, Ludwig und die Mattgey Gerda, Modrack, Pester, Elis' Retz, Kinder wär das eine Hetz! Sicher gibt es viel zu lachen, wenn wir so ein Treffen machen. Saliger und zweimal Schmidt war'n in unserer Klasse mit. Stefan Tinerl, Stefanschik, Vogler, Uebelacker, Wagner, Wildner, Wirtitzer und ich, der Wolframs Racker. So, nun hab mein armes Hirn ich genug gefoltert, ach, da fällt mir plötzlich ein, es gab auch eine Woltert. Greiner, Müller, Martin Annl, wohnhaft Selber Berg, vielleicht sind sie vom nächsten Jahrgang, weil ich halt nicht's merk. Wenn ich welche übersehen, müßt Ihr mir verzeihn, mit Absicht ist das nicht geschehen, soll keine Kränkung sein! Nun gebt Euch doch mal einen Ruck,

mit frischem Mut und Schwung! Es muß ja nicht mehr heuer sein, wir sind ja noch so „jung“. Wer ist dafür und wer macht mit, der Heimat treu verbunden?

Die schreibe bitte an Elfriede *) oder siehe unten:

Lina Vorhoff (Wolfram)
Zeppelinstr. 4, 8676 Schwarzenbach/Saale,
Tel. 09284/76 06

*) Elfriede Stritzl,

Schulstr. 40, 5902 Netphen 3 – Salchendorf
MIT FREUDEN habe ich im letzten Rundbrief unser Tanzstundenbild entdeckt, zu dem ich Ihnen gern einige Angaben mache:

Herr Schöner hat sich insofern geirrt, als die Tanzstunde nicht vor 40, sondern bereits vor 41 Jahren stattgefunden hat. Die Namen der Teilnehmer sind mir bis auf drei noch bekannt. Sie lauten:

Oberste Reihe von links: Liselotte Uhl, Georg Schindler, Sigrid Gugath, Willi Wagner, Hilde Voit, Gustav Fedra, Ilse Wiener, Alfred Jäger, Emmi Ludwig, Hermann Schöner.

Mittlere Reihe: Tanzlehrer Lorenz, Rosemarie Jaeger, Walter Panzer, Dorle Grimm,

Herbert Lang, Traudl Schmidt, Karl Hofmann, Tini Schuhmann, Gustav Hubl, Hilde Panzer, Gerhard Wölfel.

Untere Reihe: ?, ... Ploß, Traudl Rubner, Fritz Nitzsche, Gerdi Müller, Adolf Hrda, ?, Gottfried Ludwig, Annemarie Korndörfer, ?, Gretl Rogler, Franz Goth.

Viel schöne Erinnerungen sind mit diesem Bild wieder aufgestiegen, wir hatten eine sehr schöne Tanzstudenzeit und -Gemeinschaft.

Hilde Panzer, Wunsiedel, Nordendstr. 32

Weihnachtsgeschenk für die Nachkommen: Ascher Heimatbuch

Immer wieder erreichen den Verlag Zuschriften des Inhalts, daß auch in den jüngeren Generationen das Interesse an der „Eigenwilligen Historie des Ascher Ländchens“ wächst. Die Geschichte der Väterheimat sollte und wird einen sicheren Platz im Bücherschrank auch der Landsleute finden, die bei der Vertreibung erst Kinder oder vielleicht noch gar nicht geboren waren.

So schreibt uns z. B. Hilde Schmidt in Landau/Pfalz: „Hoffentlich habe ich noch Glück mit einer Nachbestellung. Ich möchte das wunderschöne Heimatbuch einem Neffen schenken, der bei der Ausweisung erst sieben Jahre alt war und während eines Besuchs bei mir von dem Buch so begeistert war, daß er unbedingt auch eins besitzen möchte.“

Oder Sonja Schäfer in Langen: „Ich habe das Buch bei Bekannten gesehen und bin ganz begeistert, obwohl ich meine Heimatstadt nur von Erzählungen und ganz wenigen Ereignissen aus der Kindheit kenne.“

✱

Otto von Habsburg: „Ich habe schon viel über Asch und seine Umgebung gehört, war selbst noch jüngst an der Grenze und bin daher ganz besonders interessiert, diese Geschichte eines der wahrhaft historischen Punkte Deutsch-Böhmens zu besitzen.“

Dr. Alfred Riedl, einer der engagiertesten Graslinzer Heimatkundler: „Das Buch über Asch finde ich großartig. Es ist vorbildlich. Je mehr ich darin lese, desto mehr finde ich, daß es alles enthält, was man darin sucht. Ich bin einfach begeistert.“

Frieda Gemeinhardt, Schotten: „Die herrliche Schreibweise bewirkt, daß man das Buch immer wieder gern zur Hand nimmt. Es hat uns die Heimat wieder nahe gebracht. Senden Sie mir bitte noch zwei Bücher ...“

Franz Hegenbart, Braunschweig: „Ich habe mir als Hostauer (Kr. Bischofteinitz) das Buch gekauft, weil ich 1936/37 über ein Jahr am Zollamt Selber-Straße beruflich tätig war. Ich getraue mich insofern ein gutes Urteil über das Buch abzugeben, da ich schon mehrere Heimatbücher gelesen habe. Inhalt und Ausführung verdienen alle Anerkennung. Eine wahre Freude bedeutet es für mich besonders, wenn ich

OFT KOPIERT – NIE ERREICHT!

ALPE FRANZBRANNTWEIN
mit Menthol

der Echte

weckt die Lebensgeister bei Kopf- und Rückenschmerzen, Hexenschuß und Müdigkeit. Ein paar Tropfen einreiben, und Sie fühlen sich wie neugeboren!

Qualitäts-Zertifikat

Seit über 60 Jahren millionenfach bewährt ·
Ältester Markenfranzbranntwein am Markt · Aus
feinstem Destillat unter Zusatz ätherischer Öle
wertvoller Kräuter hergestellt · Das Original-Erzeugnis
der ehem. ALPA-Werke, Brunn.



ALPE-CHEMA · 849 CHAM/BAY.

im Gemeinhardt'schen Teil die Mundart-Ausdrücke nachlesen kann ..."

Dr. du Buy, *Enschede/Holland*, ein am Vertriebenproblem ungewöhnlich interessierter Andersnationaler: „Meinen begründeten Dank für dieses Buch. Mit wieviel Liebe haben Sie und Ihre Mitarbeiter es zusammengestellt, wie reichhaltig ist sein Inhalt! Ich werde es als ein kostbares Stück deutscher Heimat in Mittel- und Osteuropa bewahren und dazu benutzen, meine Arbeit gegen Unrecht und Unwahrheit den Deutschen gegenüber wohldokumentiert fortzusetzen.“

So viel für diesmal. Denkt an Weihnachten! Bestellungen weiterhin erbeten an den Verlag Dr. Benno Tins Söhne, Grashofstraße 11, 8000 München 50. Preis DM 56,-

Fichtelgebirgsverein und Bergwacht in Asch

In den späten zwanziger oder den frühen dreißiger Jahren wurde in Asch eine Ortsgruppe des Fichtelgebirgsvereins e. V. gegründet. Im Jahre 1934 folgte die Bergwacht-Gruppe. Beide hatten enge und gut nachbarliche Verbindungen zum Hauptverein des FGV in Hof und wurden dort auch als Ortsgruppen des FGV geführt. Daran fanden die Tschechen allerlei Beanstandenswertes und so mußten die Verbindungen nach Bayern offiziell aufgelöst werden. Im Jahre 1934 wurden dann aber der „Deutsche Fichtelgebirgsverein Asch“ im Hauptverband Deutscher Gebirgs- und Wandervereine in der ČSR, Sitz Aussig, und die „Bergwacht des Deutschen Fichtelgebirgsvereines Asch“ neu gegründet, wogegen wohl nicht mehr viel von tschechischer Seite einzuwenden war.

An der Tätigkeit dieser verschworenen Gemeinschaft hatte sich durch die Namensänderung nichts geändert. Das Vereinsabzeichen war nach wie vor der Siebenstern, nur stand da statt „FGV e. V.“ eben „Deutscher FGV Asch“ zu lesen und die Bergwacht änderte ihr grünes Kreuz mit rotem „BW“ einfach in ein grünes Fichtenzweiglein mit rotem „BW“ um, womit die Tschechen wieder beruhigt waren. Der damalige Vorsitzende Willi Heuberger (+) verstand es, das Vereinsschifflein um alle ČSR-Klippen herumzumanövrieren. Die Hauptarbeit in diesem größten Ascher Heimatverein lag beim Naturschutz, beim Markieren der Wege innerhalb des Ascher Bezirkes, aber auch bis an die bayerische und sächsische Grenze (und darüber hinweg, bis zum Anschluß an die dort bestehenden Markierungsnetze), beim Aufstellen von Bänken usw. Daß hier besonders die Bergwacht, die eine vereinsinterne Gruppe des FGV war, am kräftigsten mit half, sei besonders erwähnt.

Die über die Heimat hinaus bekannten Höhepunkte des Vereinslebens waren Herbstfest und FGV-Fasching. Was war damals alles los! Die Schützenhaus-Säle konnten die Besucher meist nicht fassen, die aus nah und fern kamen. In wochenlanger Arbeit wurden markante Punkte unseres Fichtelgebirges in die Säle gezaubert: Das Backöfele am Schneeberg und die Bergwachtshütte (heute beide nicht mehr erreichbar). Die Rutschbahn von der Galerie in den Saal, das „Fichtendickicht“, zu dem Bergwacht und Verein aus dem Fischerswald am „Taubennest“ Hunderte von jungen Fichten holten und die Eisengießerei Fleißner ebensoviele Transmissions-Räder auslieh, in die die Bäumchen hineingepflockt wurden. Der wirklich dichte Hain ergab an der Stirnseite des Saales so manches Trink- und Schmusse-Eckchen. Absoluter Höhepunkt dieser Abende war dann das von Mag. Ambrosius Diener (wer kannte den Ambros nicht!) verfaßte Melodram oder die „stumme Pantomime“, wo-

zu er in seiner einmaligen Art den meist sehr feuchten Text sprach, während junge Leute, meist BW und Mädels aus dem Verein, die Handlung spielten. Meist endeten diese Feste beim Frühschoppen am Hainberghaus, wohin manchesmal noch einige Musikanten verschleppt wurden, die dann wieder bis Mittag aufspielten.

Waren die Feste vorbei, ging es wieder an die Arbeit im Verein. Wenn ich an das Wegemarkieren denke! Wie Kruschwitz-Hermann seine Vorträge für die „Neuen“ hielt, wie er jedem beibrachte, daß der Weg unbedingt von beiden Seiten her zu markieren sei und wenn er dann sonntags mit seinem extra dafür hergerichteten Kinderwägelchen, mit Farbkübeln, Pinseln, Hammer, Schnitzmesser und Wegweiser loszog, meist von einem Schwarm Lernbegieriger begleitet. Wenn er dann aus Jux manches Markierungszeichen an die auf der Weide stehende Kuh eines heimatischen Bauern malte oder den jungen BW-Leuten erklärte, wie wichtig es beim Aufstellen von Bänken sei, daß zwischen Sitz und Lehne Platz fürs Durchstecken eines Beines bleiben müsse, wenn man nicht aus Rücksicht auf nächtliche Benützer die Lehne besser überhaupt weglasse – ein Vorschlag, den einer seiner Chefs, Bürgermeister Christian Geipel, einst seinen Stadtverordneten unterbreitet habe.

Groß war das Wegenetz, das wir damals zu betreuen hatten. Es reichte von Haslau,

Die Ascher Alpenvereins-Sektion tagte im Schwäbischen Wald



Es wird uns berichtet: Zu einem Landaufenthalt wie geschaffen, stellte sich nach längerer Regenzeit für die beiden Tage der Versammlung am 10. und 11. September sonniges Wetter ein. Den Rahmen bildete der schön gelegene „Landgasthof Hirsch“ in Ebnsee im Schwäbischen Wald. Die Mitgliederversammlung, die wegen der Streuung der Sektionsangehörigen jährlich wechselnd in verschiedenen Zentren abgehalten wird, stand diesmal ganz im Zeichen der Konsolidierung der Ascher Hütte und der für nächstes Jahr (1978) bevorstehenden 100-Jahrfeier der Sektionsgründung, die in der Zeit vom 8. – 10. September 1978 in großem Rahmen in Holzkirchen geplant ist und schon seit geraumer Zeit vorbereitet wird.

Der 1. Vorstand, Ing. Herbert Joachim, konnte 70 Mitglieder begrüßen und sie bekanntmachen mit den bedeutendsten Geschehnissen des vergangenen Vereinsjahres, den Beschlüssen und Vorhaben der Zukunft. Wie bisher stand die Arbeit für die Ascher Hütte im Vordergrund, die nun für die Aufnahme von Touristen bestens gerüstet ist. Es wurden erneut 198 300,- DM aufgewendet, die bisher höchste Summe, die durch Verwendung von angesammeltem Eigenkapital, durch zahlreiche anerkennenswerte Spenden, durch ein Darlehen des DAV von DM 41 000,- und einer großzügigen Beihilfe des Bayerischen Staates aufgebracht werden konnten. Auch eine Rückzahlung österreichischer Investitionssteuer in Höhe von 16 000 DM trug dazu bei. Sie war durch kluges Verhandeln des 1. Vorstandes Joachim und des Schatzmeisters Christian Grimm mit den Innsbrucker Finanzbehörden erreicht worden. Aus allen Ansprachen klang der Dank an die Spender für die Ascher Hütte.

Die Vereinsarbeit kann ein zunehmend reges Leben bei den Sektionsabenden in München mit interessanten Vorträgen verzeichnen. Mehrfache Fahrten zur Ascher Hütte und Touren in die Gebirgswelt Österreichs und Bayerns wurden unternommen, wobei die Jugend dominierte. Veranstaltungen anderer DAV- und ÖAV-Sektionen wurden besucht, so durch

Seeberg und dem Kapellenberg im Süden bis hinauf zum Kaiserhammer im Norden, von der sächsischen Grenze vom Schimmel und Gürth oder Raun bis hinüber an die von den bayerischen Ortsgruppen markierten Wege jenseits der Grenze im Westen. Den Aschern wurde nachgesagt, daß sie das bestmarkierte Wegenetz im Fichtelgebirge hatten. Darauf waren wir stolz! Fragte da bei einer Grenzweg-Markierung ein tschechischer Grenzer (Fichtelscheißer genannt wegen des FS am Kragenspiegel) „Co malujete, pánové?“ und bekam die trockene Antwort „Bäume an“. Diese und hundert andere Schnurren fielen uns letztlich ein, als mich ein alter BW-Kamerad aus jener Zeit besuchte. Doch ich will meinen Bericht, der nur einmal unseren geliebten Heimatverein in Erinnerung rufen sollte, nicht zu lange machen. Wenn Du, lieber Leser, hoffentlich bald einmal wieder ins Fichtelgebirge kommst, denke dran, daß vor mehr als vierzig Jahren Ascher Jungen und Mädels, die heute schon alle grau oder nicht mehr sind, diese wunderschöne Gegend, die damals noch viel einsamer war, so liebten und sich ihr verschrieben hatten, ob Winter oder Sommer, daß sie heute noch von diesen Erinnerungen im Alter zehren können. Übrigens, wenn Du die neue Wanderkarte des FGV kaufst, der Herausgeber bin ich nicht, es ist eine zufällige Namensgleichheit.

Karl Fritsch, Selb

Joachim die 100-Jahrfeier der Sektion Landeck, die 75-Jahrfeier der Karlsbader Hütte in Lienz, die 120-Jahrfeier der Johannishütte der Sektion Prag, ferner die Gründungsversammlung der Sektion Sudeten, die durch Zusammenschluß von vier ehemaligen Sektionen (Aussig, Saaz, Silesia-Troppau und Teplitz) entstand. Darüber führte der als Gast in Ebnsee anwesende Dr. Petzel bei seiner Gruß-Ansprache Näheres aus und verwies auf die seit langem gehegte Erwartung, alle sudetendeutschen Sektionen mögen sich zu einer einzigen Sektion zusammenschließen. Den jetzigen Zustand bezeichnete er als die „kleine“ Lösung. Dr. Petzel als Vorstand der Sektion Sudeten dankte der Sektion Asch für die Bereitschaft, ihren Anteil an die Sektion Sudeten ersatzlos abgetreten zu haben. Die von allen Sektionen des ehemaligen Sudetenlandes szt. ins Leben gerufene „Sudetendeutsche Hütte“, in der Granatspitzgruppe im Venedigergebiet liegend, erfreut sich guten Rufes und guten Besuches

Aus manchen Erfahrungen ergibt sich die Notwendigkeit der Auslese neu aufzunehmender Mitglieder, die, einem allgemeinen Trend folgend, in die Reihen des DAV drängen. Verschiedene Auflagen sollen in einer Probezeit von zwei Jahren verbindlich vorgeschrieben werden.

Beide Vorstände (Joachim und Effenberger) erläuterten dann die umfangreichen Vorbereitungen zur Hundertjahrfeier der Sektion, die die Kräfte der Vorstandsmitglieder in den nächsten Monaten binden. Es soll daher die Neuwahl des Vorstandes auf das Jahr 1978 vertagt werden. Die Versammlung billigte dies einstimmig. Effenberger wies darauf hin, daß die Sektion Asch mit 550 Mitgliedern die zweitstärkste sudetendeutsche Sektion ist. Zu diesen Mitgliedern zählen auch zehn nicht aus Asch stammende Sudetendeutsche und 21 Alteingesessene, darunter vierzehn unter 25 Jahren. Die meisten Mitglieder sind zwischen 40 und 60 Jahre alt.

DER HÜTTENAUSBAU ist nach den Ausführungen des Hüttenwartes Helmut Wagner abgeschlossen, nur die Wasserleitung bereite noch Sorgen; sie soll im

nächsten Sommer eine zusätzliche Zufuhr erhalten. Neue Matratzen sollen den Großteil der alten ersetzen. Mit 2051 Tagesgästen i. J. 1976 kann der Besuch der Hütte als zufriedenstellend angesehen werden. Die Haupteinnahmen stellen die Übernachtungsgebühren und die Hüttenpacht mit 9000 ÖS dar, woraus sich ein Überschuß von rd. DM 2000 ergibt. An Wochenenden, besonders auch in der Wintersaison (um Ostern) herrschte auf der Hütte oft drangvolle Enge. Gruppen sollten sich daher rechtzeitig beim Hüttenwirt Juen voranmelden. Der Hüttenwart Wagner bittet um Meldung, wenn – wie geschehen – besondere Vorkommnisse (z. B. Nichteinhalten der Hüttenruhe) eine Abstellung erfordern. Im übrigen dankte Wagner dem Hüttenwirt für die gute Betreuung der Hütte.

Bkm. Peter Schmidt hält aus gegebenem Anlaß die Anschaffung eines Funkgerätes für unumgänglich. Nach Auskunft des Vorsitzenden ist die Sektion seit fünf Jahren um die offizielle Genehmigung zu deren Einrichtung bemüht, leider aus undurchsichtigen Gründen bei den österreichischen Behörden ergebnislos. Die Sektion ist daher gezwungen, zur Selbsthilfe zu greifen.

Über die Jugendarbeit, die sich allerdings zunächst nur auf den Münchner Raum erstrecken konnte, berichtet der Jugendwart Gernot Joachim. Die Gruppe umfaßt z. Zt. 32 Jugendliche zwischen 12 – 25 Jahren. Mehrere Touren im Sommer und Skitouren im Winter wurden unternommen. Umweltschutz- und Kletterkurse wurden besucht.

Der 1. Vorstand konnte Bkm. Dr. Rudolf Lindauer mit dem Ehrenzeichen für 40 Jahre Mitgliedschaft auszeichnen. Ehrenvoll wurde dann des verstorbenen Mitgliedes Otto Hofmann gedacht.

Aus der erschöpfenden und Optimismus ausstrahlenden Behandlung aller Themen über Arbeit und Zukunft der Sektion durch den 2. Vorstand Effenberger sei das Grundsatzprogramm des DAV anläßlich der Hauptversammlung im Juni 1977 in Rosenheim herausgegriffen. Es sollen keine neuen Hütten gebaut werden, Seilbahnen nur in erschlossenen Gebieten. Mehr Schutzgebiete im Alpenraum sind zu bestimmen, um vor allem künftigen Generationen die ursprüngliche Natur zu sichern. Der Umweltschutz, das zentrale Thema vieler einschlägiger Institutionen, gewinnt durch die Überfüllung des Alpenraumes für den DAV zunehmend an Bedeutung. Die Bewältigung dieser großen Aufgabe kann nur wirksam durch einen Sonderbeauftragten der Sektion gemeistert werden. Dafür konnte Bkm. Reinhard Stadelmann, München, gewonnen werden. Die Versammlung begrüßte einstimmig diese Berufung.

Am eindrucksvollsten dokumentierte sich die Arbeit der Sektion in dem von Schatzmeister Christian Grimm mit bemerkenswertem Fleiß erstellten und vorgetragenen Kassenbericht. Grimm dankte allen Spendern für die Ascher Hütte. Daß davon rund die Hälfte Nichtmitglieder sind, wertet er als Zeichen dafür, daß die Arbeit der Vorstandschaft von weiten Teilen der Ascher Bevölkerung anerkannt und gewürdigt wird. Aufschlußreich ist die Bilanzsumme des Jahres 1976 mit 90000 DM. Aus ihr gehen die Größe und der Umfang der von der Vorstandschaft geleisteten Arbeit hervor. Der Haushaltsvoranschlag für 1977 beläuft sich auf eine Summe von „nur“ 26000 DM. Die Kassenlage kann als geordnet angesehen werden. Die Darlehen des DAV von rd. 38000 DM bei einer Verzinsung von 3% und einer langen Tilgungsdauer bedrücken die Sektion nicht sonderlich. Der Stand von z. Zt. 511 Mitgliedern weist einen reinen Zuwachs von 55 aus.

AN DIE HEIMATVERBANDS-MITGLIEDER!

Der Vermögensverwalter des Heimatverbandes des Kreises Asch wendet sich mit folgendem Anliegen an die Mitgliedschaft:

„Bei der Durcharbeitung der Mitgliedskartei mußte ich die für einen Vermögensverwalter sehr betrübliche Feststellung machen, daß es mit der Beitragsabführung in unserem Verband nicht gut bestellt ist. Mehr als die Hälfte aller Verbandsangehörigen ist mit der Beitragszahlung im Rückstand. Es handelt sich in der Hauptsache um die Jahre 1975, 1976 und 1977, wobei naturgemäß 1977 die meisten Rückstände aufweist.“

Um in die Abführung der Beiträge wieder eine gewisse Ordnung zu bekommen, erhalten alle jene Mitglieder, die im Verzug sind, wahlweise zwei Zahlkarten durch die Post zugesandt. Mit dieser Zahlung wären dann die Beiträge bis 1977 abgegolten. Für die kommenden Jahre erhält jedes Mitglied Zahlscheine übermittelt, mit denen der laufende Beitrag überwiesen werden kann.

Nun werden vielfach auf den Karteikarten Spenden ausgewiesen, welche aus den verschiedensten Anlässen gegeben werden. Es kommen jedoch auch Beträge ohne Angabe eines Verwendungszweckes. Wie weit darinnen Beiträge enthalten sind, ist allerdings nicht ersichtlich. Sollten nun Mitglieder Zahlkarten erhalten, die durch solche Spenden ihren Beitrag mit bezahlt haben, wäre ich für eine kurze Mitteilung sehr dankbar.

Ich bitte um Verständnis für dieses Vorhaben. Sie alle wissen ja, daß jede Mark für die Verbandsarbeit benötigt wird.“

Anschrift des Vermögensverwalters:

Rudolf Wagner, Spechtstraße 4, 8673 Rehau

Nach dieser erfreulichen Feststellung konnten sich die Teilnehmer an der Versammlung der Unterhaltung und dem Tanz widmen, der sich bis nach Mitternacht hinzog. Höhepunkte schuf in altbewährter Form wieder unser beliebter Bergkamerad Korndörfer (Stoppel). Der für Sonntag angesetzte Frühschoppen gab weiter ausreichend Gelegenheit zum Gedankenaustausch, Spaziergänge in die schöne Gegend um den Ebnisee, einem Juwel des Schwäbischen Waldes, waren anschließende Erlebnisse.

55 Jahre nach der Matura

Der Maturanten-Jahrgang der Ascher Staatsgewerbeschule traf sich, wie schon seit Jahren, auch heuer wieder. Diesmal vom 27. – 29. September im Hotel „Kronprinz von Bayern“ zu Wunsiedel. Seit dem vorjährigen Treffen bei dem inzwischen heimgegangenen Professor Lopold Müller im Schwarzwald sind auch vier Mitschüler gestorben: Alfred Rosenkranz, Célestin Wunderlich, Hans-Joachim Palmers und Ludwig Kreuzer. Der Klassensprecher Robert Jackl gedachte ihrer mit ehrenden Worten.

Das Treffen war, wie uns weiter berichtet wird, mit herrlichem Herbstwetter und viel Sonne gesegnet. Am Anreisetag (Dienstag, 27. 9.) konnte bereits eine Kaffee-Fahrt nach Alexandersbad ins Kur- und Sporthotel unternommen werden. Am Abend war ein gemütliches Beisammensein in der uns für dieses Treffen zur Verfügung gestellten gemütlichen „Delfter Stube“.

Mittwoch 28. September starteten wir nach einem vormittägigen Stadtbummel um 13.30 Uhr per Autos zur Grenzlandfahrt. Sie begann an der Grenze beim „Zweck“. Trotz herrlichem Sonnenschein mußte man ernste Gesichter beim Blick in die alte Heimat beobachten. Nach einer kurzen Stärkung ging die Fahrt weiter über Mühlbach, von wo aus ein Blick zur nahe liegenden Egerer Straße, nach Nas-

sengrub und Neuenbrand die gleichen Gefühle weckte. Die Fahrt führte dann weiter nach Hohenberg und über Arzberg nach Marktredwitz zum Egerland-Kulturhaus, dessen Ausstellung ausgiebig bewundert wurde. Um 18 Uhr trafen wir wieder im Hotel ein. – Um 20 Uhr begann der offizielle Festabend. Die schöne Grenzlandfahrt bei so prächtigem Wetter hatte die Stimmung bereits entsprechend gelockert, so daß sie in Kürze kameradschaftliche Höhepunkte erreichte. Ein prima Ziehharmonikaspieler aus Wildstein heizte die frohgelauteten Stunden zusätzlich an. Bei Lied und Erinnerungsplausch, Erzählungen aus der Schulzeit und persönlichem Gedankenaustausch nahm der Abend seinen harmonischen Verlauf. Weil alles so schön und glatt gegangen war, beschlossen die Teilnehmer, auch nächstes Jahr wieder im Wunsiedler Kronprinzen zwischen dem 20. und 30. September zusammenzukommen. Dies mögen sich schon jetzt vor allem auch jene notieren, die diesmal nicht teilnehmen konnten. G.W.
Siehe auch die beiden Bilder auf der nächsten Seite.

Der Heimat verbunden

Heimatgruppen und Treffen

Die Ascher Heimatgruppe München teilt mit: Die Oktober-Zusammenkunft war trotz des Oktoberfest-Ausklangs wieder sehr zahlreich besucht. Nachdem Gmeu-Vorsteher Franz Kuttner die Gratulationscour beendet hatte, führte Lm. Ing. Herbert Joachim, Vorsitzender der Ascher Alpenvereins-Sektion, in Begleitung seines Stellvertreters und des Kassenwarts viele Lichtbilder von der alten und der neuen Ascher Hütte vor, was schon deswegen auf Interesse stieß, weil die Münchner Heimatgruppe fürs nächste Jahr einen Besuch der Hütte plant. Die Dias waren von hervorragender Qualität. – Die wiederum von Lm. Robert Knodt organisierte und geleitete „Fahrt ins Blaue“ am 24. September führte bei strahlendem Sonnenschein über Schliersee, Bayrisch Zell, Landl, Thiersee, Kufstein, Wörgl bis in die Wildschönau nach Niederau. Die Teilnehmer nahmen von dieser vollgelungenen Busreise durch die prächtige Alpenlandschaft und von dem in Niederau gerade stattfindenden Drachenfliegen nachhaltige Eindrücke mit. – Nächste Zusammenkunft der Heimatgruppe am 6. November. Alle Landsleute, die an der geplanten fünftägigen Busfahrt zur Ascher Hütte mit Weiterfahrt auf der Silvretta-Hochalpenstraße zur Bieler Höhe ins Montafon-Gebiet und nach Liechtenstein (Vaduz) Interesse haben, mögen bitte zwecks rechtzeitiger Reisevorbereitung, Anmeldung und Einzahlung eines Vorschusses von 90 DM am 4. Dezember, also zur Adventfeier der Heimatgruppe, in den „Emmeramhof“ kommen.

Die Rheingau-Ascher teilen mit: Am 16. 10. 77 findet unsere Herbstfahrt statt. Sie führt uns in den Spessart. Mittagessen, danach zur Landkirchweih nach Aschaffenburg. Es singt und spielt Mimi Herold, die Egerländer Nachtigall. Abfahrt 8.30 Uhr in Geisenheim. Es kann an allen Bushaltestellen zugestiegen werden. Letzte Zusteigstation ist Wiesbaden-Schierstein. Fahrpreis 13,- DM. – Unsere nächste Zusammenkunft ist am 30. Oktober 1977 im Gmeulokal, Rheingauerhof in Winkel.

Die Ascher Heimatgruppe Selb gedenkt ihre Zusammenkünfte im „Kaiserhof“ am 30. Oktober wieder aufzunehmen. Ihre Angehörigen beschlossen dies bei ihrem ersten Beisammensein nach dem Tode ihres unvergeßlichen und unersetzlichen Leiters Anton Wolf. Sie vermissen ihn sehr, glauben aber in seinem Sinne zu handeln, wenn sie das Gruppenleben fortsetzen, so gut es ohne ihn gehen kann.



An die Freunde eines guten Tropfens!

Von Jahr zu Jahr finden die bekannten Erzeugnisse der Rum- und Spirituosenfabrikation Karl Breit, 7336 Uhing (früher Drogist in Roßbach), immer mehr zufriedene Abnehmer. Ob Tee-Rum, Kümmel, Allasch, Kaiserbirne, Glühwürmchen, Punsch oder Korn und Bitterliköre, alle loben die heimatische Geschmacksrichtung und sind von der Qualität begeistert.

Zur Selbstbereitung haben sich die bekannten STELLA Rum- und Liköressenzen bestens bewährt. Es gibt sie in über 50 Sorten.

STELLA-Franzbranntweine sind eine Klasse für sich. Etwas Besonderes zum Einreiben ist STELLA-Kräuter-Franzbranntwein. Neben Menthol enthält er noch 15 verschiedene Heilkräuterauszüge.

Beachten Sie auch das Inserat in dieser Nummer.

Der Rundbrief gratuliert

Den 95. Geburtstag konnte bereits am 17. Juli im Altenheim Buchloe/Allgäu Frau Hermine Görgner (Goethegasse 3) begehen. Sie verbringt dort seit dem Tode ihrer treu für sie sorgenden Schwiegertochter ihren Lebensabend. Die Greisin ist die Mutter des früheren Ascher Fußballers Hans Görgner. Ihr ältester Sohn Hermann (Lerchenpöhlstraße 11) wohnt ebenfalls in Buchloe.

85. Geburtstag: Frau Frieda Bareuther geb. Gollmann, Witwe des Handelsvertreters Wilhelm B., Sachsenstraße 33, am 10. August in Bad Segeberg/Holstein bei körperlicher und geistiger Frische im großen Kreise ihrer Angehörigen.

82. Geburtstag: Herr Hans Rustler bei bester Gesundheit am 8. September in Heilsbronn b. Ansbach. Trotz seiner ein normales Arbeitsleben weit übersteigenden Jahre arbeitet er noch ganztätig im Büro seiner Schwiegersöhne Hellmut Wagner und Willi Fischer.

80. Geburtstag: Frau Karoline Bolek geb. Wunderlich (Hauptstraße 149) am 12. Oktober in Hof, Layritzstraße 17. Sie war früher daheim bei Heller & Askonas tätig. Ihr Vater hatte guten Ruf als Uniformenschneider. Frau Bolek, die sich ungewöhnlicher geistiger Regsamkeit erfreut, hat für den Rundbrief wiederholt wertvolle Erinnerungen geschrieben.

75. Geburtstag: Herr Josef Janka (Hausbesorger im Ascher Feuerwehrhaus) am 11. 10. in Rehau, Eichelbergstraße 17. —

Vor 55 Jahren machten sie Matura — nun sind es seriöse ältere Herren, die bereits ihre Lebens-Reifeprüfung hinter sich haben und (zum Teil) die Früchte derselben in Ruhe genießen. Sie waren, wie wir unter dem Titel „55 Jahre nach der Matura“ berichten, in Wunsiedel beisammen. Auf dem linken Bild von links: Gustl Wunderlich, Robert Jackl, Richard Eibl, Ernst Laesig, Edi Walther, Hermann Jakob (Gloser). Auf dem zweiten Bild vor den Genannten Männern die Frauen Herta Jackl, Anni Wunderlich (Witwe des verstorbenen Cölestin W.), Inge Wagner (Frau des links hinter ihr stehenden Karl Wagner, Wunsiedel), Frau Walther, Gisela Eibl, Mali Jakob und Milli Rosenkranz (Witwe des ebenfalls im letzten Jahre verstorbenen Alfred R.)

Frau Marie Böhm geb. Wagner (Sickingenstraße 2085) am 22. 9. in Nentershausen b. Bebra, Kupferstraße 26.

70. Geburtstag: Frau Hilde Aechter geb. Ploß (Wernersreuth 118, Sulerlin bei Klauwert) am 27. 9. in Selb, Ludwigstraße 12. — Herr Studienrat Karl Baumgärtel (Stoffl, Bayernstraße 2404) am 29. 10. in Trohe b. Gießen, Alter Weg 7. — Herr Rudolf Gebhardt (Bayernstraße 1, Werkmeister) am 12. 10. in Spangenberg, Teichberg 15. — Herr Dipl.-Kfm. Heinrich Rank (Schloßgasse 2, Sohn des Fleischermeister R.) am 26. 10. in Frankfurt, Färberstraße 77. — Frau Klara Rienisch geb. Künzel aus Oberreuth (Fröbelstr.) am 4. 9. in Selb, Liebensteiner Weg 28.

Goldene Hochzeit konnte am 10. Oktober Frau Edith Brandstetter geb. Jäckel mit ihrem Mann, einem gebürtigen Linzer, in Linz-Urfahr, Rosenauerstr. 54, Oberösterreich, feiern. Die Jubilarin, die am 12. 9. ihr 75. Lebensjahr vollendete, stammt aus der alten Ascher Jäckel-Sippe, der auch die Jäckel-Schlosser angehören. Ihr Vater war in der Firmen-Niederlage von Ed. Geipel in Wien tätig, wo sie zur Welt kam. Nach dem Tode ihrer Mutter, ebenfalls einer Ascherin namens Hofmann, kam der Vater zu einer Textilfirma nach Haslach/OÖ.

Dort heiratete er nochmals eine Ascherin aus der Familie der Staffel-Kremlings. So konnte die Schülerin Edith bei den neuen Großeltern Kremling zwei Jahre in Asch die Bürgerschule besuchen. Sie wurde hier auch konfirmiert. Wieder in Österreich, heiratete sie 1927 den Textilfachmann Brandstetter, mit dem sie bis 1971 ein Geschäft für Leinen und Baumwolle in Urfahr b. Linz betrieb. Obwohl also nur in ihrer Jugend zwei Jahre in Asch, hängt Frau Brandstetter noch heute an der Heimat der Eltern, die sie immer wieder besuchte, in aller Liebe. Nicht weniger als fünf Ascher Heimatbücher hat sie schon bestellt und an Verwandte verschicken lassen. Der Rundbrief ist seit Jahrzehnten selbstverständliche Lektüre für sie.

Silberhochzeit: Herr Anton Lehmann und Frau Klara geb. Rogler (Schönbach) am 4. 10. in München 83, Beckmannstraße 53.

SPENDENAUSWEISE

Heimatverband mit Archiv, Heimatstube und Hilfskasse: Im Gedenken an Frau Marie Wolfrum in Rüdesheim von Willy Kößmann Fürth-Stadeln 20 DM — Statt Grabblumen für Herrn Hermann Zöfel in Steinau und für Herrn Adam Michl in Nentershausen von Fritz Höhn Winhöring 50 DM — Statt Grabblumen für Herrn Hermann Zöfel in Steinau von Herta Tyrrichter Waldsassen 40 DM — Statt Grabblumen für seinen alten Kameraden Josef Schmidt in Dautphetal von Helmut Zscherp Lich 20 DM — Anlässlich des Heimanges von Herrn Hans Pöllmann in Harb-Nidda von Adolf und Lisl Rogler Nürnberg 25 DM — Statt Blumen für ihr langjähriges Mitglied Anton Manges in Nürnberg von der dortigen Ascher Heimatgruppe 20 DM — Statt Grabblumen für Herrn Anton Wolf in Selb von Klara Simon Beierode 10 DM — Anlässlich des Ablebens ihrer Schwester Lina Popp von Emma Schmidt Rehau 30 DM — Statt Grabblumen für Frau Lina Fendler in Bayreuth von Marg. Paul Senden/Ilber 20 DM — Anlässlich ihrer Goldenen Hochzeit von Edith Brandstetter in Linz 1500 Schillinge. — Als Dank für Geburtstagswünsche: Adolf Wunderlich Christanger/Ndb. 10 DM, Christof Riedel Silberbach 10 DM, Luise Rittinger Selb 20 DM, Marie Waldstein Thiersheim 10 DM, Christian Jäckel Alexandersbad 20 DM, Christian Liller Schotten 20 DM, Friedrich Ludwig Geisenheim 15 DM, Rich. Eibl Nieheim 10 DM, Elsa Dotzauer Traunreut 10 DM, Ed. Krautheim Nürnberg 20 DM, Mathilde Eckert Ansbach 10 DM. — Sonstige Spenden: Maria Adolf Olching 10 DM.

Für die Ascher Hütte: Im Gedenken an Herrn Anton Manges in Nürnberg von Sepp Geipel Ochsenfurt 40 DM. — Im Gedenken an ihren Cousin, Herrn Edi Lorenz, Eppingen von Familie Herbert Walter, Geislingen 100 DM — Anlässlich des Ab-

Das Jahrbuch der Egerländer 1978 ist erschienen



Liebe Landsleute,

wie alljährlich ist auch heuer wieder, diesmal zum 25. Male, eines der beliebtesten Bücher unseres Schrifttums erschienen. Das Jahrbuch der Egerländer 1978 ist in diesem Jahr eine Jubiläums-Ausgabe. Wie immer von Otto Zerlik gestaltet, wird es auch 1978 seinen Weg in alle heimat-treuen Familien finden. Berichte und Erzählungen, Lieder und Gedichte, Historisches und Dokumentarisches über das Egerland und seine Menschen bilden den Inhalt des Jahrbuches. Ein Teil der Auflage, die alljährlich immer rasch vergriffen war, ist

in diesem Jahr für die Abonnenten des Ascher Rundbriefs reserviert. Aus Gründen der Einfachheit wird der Egerland-Verlag Helmut Preußler, Nürnberg, den Heimatkalender in Kürze an diese zur Ansicht schicken.

Bitte unterstützen Sie die heimatische Verlagsarbeit in der Weise, daß Sie das Jahrbuch der Egerländer freundlich aufnehmen und empfehlen Sie es auch in Ihrem Bekanntenkreis weiter. Vielen Dank!

Helmut Preußler Verlag
Postfach 2007, 8500 Nürnberg 1



Fertige Betten,
Bettfedern (auch
handgeschlüsselt)
Karo-Step-Flachbetten,
Bettwäsche, Inlette, Woil-
Anti-Rheuma + Daunendecken. Umfassendes
Angebot, auch Muster
kostenlos. Schreiben Sie
noch heute eine Karte an
BETTEN-BLAHUT
Stammhaus Deschenitz/Böhmerwald
Jetzt 8908 Krumbach Gänshalde 142
gegründet 1882

Albin Drechslers „Ein sudetendeutsches Schicksal in der Zeitenwende“ wird erst in der nächsten Rundbrief-Folge fortgesetzt.

✗ Lebens von Frau Linda Uebel in Selbitz von Alfred Zipperer Maintal 20 DM – Anlässlich des Heimanges ihres Schwagers und Onkels, Herrn Willi Scholt Bayreuth von Familien Adolf Korb und Dr. Edmund Tersluisen 100 DM – Anlässlich des Heimanges ihres Freundes Josef Schmidt von Familie Peter Schmidt, München 100 DM – Zum Gedenken an seinen unvergessenen Freund Ed. Dötsch von Heinrich Rank Frankfurt 20 DM – Ascher Gmeu, München als Dank für Lichtbilder-Vortrag 30 DM – Als Dank für Geburtstagswünsche und Beihilfe zum Hütten-Ausbau: Walter Heinrich Forchheim 20 DM; Dr. Roland Jäger Hersbruck 20 DM; Karl Fritsch Selb 50 DM; Rudolf Wunderlich Schweinfurt 30 DM; Frau Ilse Thumser, Reutlingen 20 DM; Frau Welker 10 DM; Siegfried Grimm, Zöschlingsweiler 10 DM; Frau Annemarie Lösch, Stuttgart 50 DM; Frau Eva Korndörfer, Esslingen 50 DM; Emil Schaffelhofer, Maisach 20 DM; Ing. Hermann Hilf, Holzkirchen 50 DM.

✗ Für den Ascher Schützenhof Eulenhammer: Willi Kanzmeier Hildesheim 10 DM; Ernst Keil Hildesheim 10 DM; Richard Müller Selb 100 DM; Richard Grimm Selb 30 DM; Alfred Schwesinger Schrobhausen 10 DM; Frieda Kühnel Memmingen 10 DM; Gust. u. Erika Ludwig Weilheim 20 DM; Richard Vökl Bamberg 20 DM; Rudolf Wagner Krefeld 10 DM; Gustav Zeidler Helmbrechts 20 DM; Alfred Fleischmann Bad Soden 20 DM. – Statt Grabblumen für Herrn Ernst Müller (Turnlehrer) Rehau von Herbert Ernst Rehau 20 DM.

Unsere Toten

Am 8. August 1977 verstarb in Schwäbisch Hall nach langer schwerer Krankheit die Witwe des Zimmermanns Gustav Huster, Frau Albine Huster geb. Geipel, ✗ kurz nach ihrem 79. Geburtstag. Vor der Vertreibung wohnte sie in Wernersreuth.

In Nürnberg verstarb am 28. August im Alter von 71 Jahren Herr Anton Manges (Spitalgasse 7, Tischler) nach wochenlangem Aufenthalt in einem Krankenhaus an einem Herzversagen. Er war in Asch lange Jahre Mitglied des Gesangvereins „Daheim“ und blieb auch nach der Vertreibung eifriger Sänger. Die Ascher Heimatgruppe Nürnberg verlor mit ihm wieder ein treues Gründungsmitglied. Sie nahm fast vollzählig an der Trauerfeier teil. Es zeigte sich wieder, wie mehr als 25 Jahre Schicksalsgemeinschaft in der neuen Heimat Bindungen geschaffen haben, wie sie einst daheim auch nicht stärker waren. An der Bahre nahm Lm. Blasche in Vertretung des erkrankten Gmeu-Sprechers Rogler unter Niederlegung eines Kranzes bewegten Abschied von Heimatfreund Manges, der auch zu den ersten Mitgliedern der SL und der Egerländer Gmoi zählte.

✗ Ernst Müller, ehemals Turnlehrer beim TV Asch 1849, erlag am 29. September im Alter von 69 Jahren einem Herzschlag – „Sekundentod“, wie der Arzt feststellte. Sein Schwiegersohn P. Brunner, Sohn der Ascherin Frau Ilse Brunner-Baumgärtel, schildert uns die letzten Sekunden, die er in der Schweiz am Telefon miterleben mußte, so: „Trotz seines schweren Hüftleidens und seiner Herzkrankheit war er stets unternehmungslustig und ließ sich nie unterkriegen. Noch in den letzten Minuten seines Lebens plante er seine bevorstehenden Ferien in der Schweiz und telefonierte in aller Vorfreude mit mir, natür-

lich wie immer zu jedem Spaß aufgelegt, als plötzlich seine Stimme stockte, der Atem schneller und schwerer wurde und ein dumpfes Stöhnen Böses ahnen ließ. Alles Rufen war vergebens, es blieb still am anderen Ende. Bis dann ein verzweifelter Schrei und herzbrechendes Weinen die Vermutung bestätigte. Ernst war, den

BREIT

sudetendeutsche

Spiritosen - Spezialitäten

wie TEE-RUM, Punsch, Allasch, Kümmel, Korn, Kaiserbirnen, Glühwürmchen, Bitter-Liköre und weitere 50 Sorten erhalten Sie ab DM 50,- portofrei ins Haus gesandt. Bitte Preisliste anfordern.

Karl Breit, Postfach 66, 7336 UHINGEN
Brennerei und Spirituosenfabrik
Bleichereistraße 41, Telefon (07161) 35 21

STELA-ESSENZEN

zur Selbstbereitung von

RUM - LIKÖREN - PUNSCH

haben sich seit Jahrzehnten bestens bewährt
60 Sorten. 1 Fl. für 1 l ab DM 2,40 in Drogerien, Apotheken od. direkt beim Hersteller
K. Breit, Postf. 208, 7320 Göppingen
Telefon (07161) 35 21 - Ab 4 Fl. portofrei

Im Haus des Deutschen Ostens in München, einer nachgeordneten Behörde des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, sind demnächst

drei Stellen zu besetzen.

- Es werden sichere Arbeitsplätze geboten.
1. Ein Zweifpörtner nach VergGr. IX BAT ab November 1977. Voraussetzung ist, daß innerhalb der 40-Stunden-Woche auch Abend- und Wochenenddienst geleistet wird.
 2. Eine Schreibkraft nach VergGr. VII BAT ab Februar 1978. Voraussetzung ist eine Eignungsprüfung durch das Staatsministerium.
 3. Ein Verwaltungsleiter nach VergGr. V b BAT mit späterem Aufstieg nach VergGr. IV b BAT ab April 1978.
- Voraussetzung sind Kenntnisse in der staatlichen Verwaltung und im Abrechnungswesen.
Interesse an der Kulturarbeit für die ostdeutschen und mitteldeutschen Landsmannschaften, freundlicher Umgang mit den Landsleuten und den Heimatgruppen ist Voraussetzung. Interessenten bewerben sich schriftlich beim Haus des Deutschen Ostens in 8000 München 80, Am Lilienberg 1.

KARLSBADER WAFEL-ERZEUGNISSE!

Direkt vom Hersteller, versendet ganzjährig an Privat, von 26,- DM an aufwärts, Porto frei im Inland

Georg Bayer, 8907 Ziemetshausen/Schw.

Inhalt des 26-DM-Paketes:

1 Waffel-Torte (8 Ecken mit Nougatcreme) in Plastik-Runddose, 4 Zucker-Butter-Vanille-Nuß-Oblaten, 9 Bayer-Oblaten mit Dessert-Creme, 9 Bayer-Oblaten mit Dessert-Füllung, 5 Waffel-Törtchen, 5 Delicat-Waffeln, 5 Nougatcreme-Waffeln, 3 Cafécreme-Waffeln, 4 Nußcreme-Waffel-Ecken und 3 Napolitaner-Waffeln. (Insgesamt 55 Stück verschiedene Waffeln)

WOHIN IM ALTER?

LANDSLEUTE

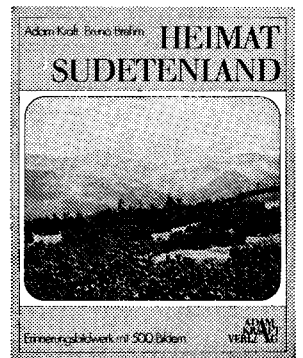
lassen sich vormerken für
einen angenehmen Ruhesitz
mit Betreuung und Verpflegung
im

ADALBERT-STIFTER-WOHNHEIM

8264 Waldkraiburg (Oberbayern)
Münchener Platz 13-15

Auskunft und Prospekt nur durch
HEIMWERK E. V. 8 MÜNCHEN 40
Josephspl. 6 - Tel.: 089 / 37 12 33

DAS UNERREICHTE GROSSBILDWERK DES HERRLICHEN SUDETENLANDES



Erinnerungsbildwerk mit 500 Bildern
312 Seiten, 22 x 29 cm, Leinen, DM 45,-
(ab 1. 1. 1978 DM 49,80)
im sudetendeutschen Traditionsverlag
ADAM KRAFT VERLAG
Postfach 210 · 6800 Mannheim 52
**IM BUCH LEBT
DIE HEIMAT FORT**

*Still und ruhig war dein Leben,
christlich warst du stets gesinnt.
Möge Gott dir jenseits geben,
was du hier hast wohlverdient.*

Gott der Herr hat meine herzensgute Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Tante und Patin

Frau Anna Stadler geb. Merz

am 27. August 1977 im gnadenreichen Alter von 83 Jahren zu sich in seinen ewigen Frieden heimgeholt.

In stiller Trauer:

Emil Stadler, Gatte

Tochter **Elfriede Walter** mit Familie
und Anverwandte

Mainleus, Thurnau, Großenhül – früher Asch, Spitalgasse 16
Die Aussegnung vor der Einäscherung fand am Dienstag, dem
30. August 1977, um 14.00 Uhr in Mainleus in aller Stille statt.
Für erwiesene und noch zuge dachte Anteilnahme herzlichen Dank.

Telefonhörer noch fest umklammert, für immer von uns gegangen.“

Ernst Müller stammte aus Niemes in Nordböhmen. Beruflich kaufmännischer Angestellter, zog es ihn, den begeisterten Turner, im Jahre 1930 zur Turnschule nach Asch. Hier fand er seine dauernde neue Heimat und auch seine Frau. Nach Beendigung des Lehrgangs blieb er beim TV Asch 1849. Im Beitrag „Turnerstadt Asch“ zum Ascher Heimatbuch schreibt dazu Dr. Rudolf Jahn: „Der hervorragende Kinderturnlehrer übernahm sogleich die gesamte Jugendarbeit in eigener Verantwortung und gewann mit seiner festen, zupackenden Art auch bald die Zuneigung der Turner und Turnerinnen. Nach Henleins Einstieg in die Politik wurde Ernst Müller Vereinsturnlehrer, und war bis zum Anschluß des Sudetenlandes an das Deutsche Reich im Amt. Während dieser Zeit entwickelte sich eine schöne und neidlose Zusammenarbeit mit dem Turnverein Jahn.“

Nach Kriegszeit und vierjähriger Gefangenschaft in Rußland kehrte er 1949 zu seiner Familie zurück, die inzwischen in Rehau wohnte. Hauptamtlich fortan kaufmännischer Angestellter, leitete er nebenamtlich lange Zeit die Leibesübungen im Rehauer Turnverein und die dortige Verehrtengruppe. Unvergessen blieb ihm bei vielen Angehörigen der jungen Ascher Generation seine mitreißende Führung der Jugendlager, die während der Ascher Großtreffen abgehalten wurden. Aus gesundheitlichen Gründen mußte er schließlich das Turnen, das für ihn die Welt bedeutete, aufgeben. Einen Gang zur Grenze, einen Blick nach Asch, zurück in entschwendene schöne und erfolgreiche Jahre, ließ er sich bis zuletzt nicht nehmen. — Eine große Trauergemeinde erwies dem Verstorbenen am 1. Oktober in der Aussegnungshalle Rehau die letzte Ehre. Aus dem Munde der Vertreter der Landsmannschaft und des Turnvereins Rehau klangen Dank und Anerkennung für sein selbstloses und vorbildliches Wirken. Kränze wurden als letzte Grüße vor dem Sarg abgelegt.



Am 21. September starb, 91 Jahre alt, in Bayreuth Herr Wilhelm *Schott* (Beethovenstraße). Der aus dem Kreise Mies stammende frühere Staatsbeamte trat 1925 in die Firma seines Schwagers Christoph Fischer in Asch/Thonbrunn ein und hatte bis zur Vertreibung die Einzelprokura der Neunteicher Vigognespinnerei inne. Auch nachher blieb er bis zum 72. Lebensjahr in Bayreuth tätig, um seinen beiden Enkeln, den Söhnen des im Kriege gefallenen ehemaligen Verbandsturnwarts Willi Brandner, gute Berufsaussichten schaffen zu können. Seine vornehmsten Wesenszüge waren Herzengüte und menschliche Schlichtheit.

Am 28. Sept. starb in Au b. Laaberberg/Ndb. 71-jährig Herr Wenzl *Steffl*, Gastwirt und Viehhändler, daheim Inhaber eines Kohlenhandels und einer Fuhrwerkerei am Forst. Der gebürtige Rommersreuther war das älteste von sieben Kindern und seit 1937 mit Elsa Künzel aus Niederreuth verheiratet, die schon vor zwanzig Jahren starb. Seine Gastwirtschaft in Au hieß „Zum Egerländer“. An seiner Beerdigung nahmen neben seinen fünf Geschwistern und sonstigen Angehörigen viel Nachbarn und Freunde teil. Die Feuerwehr, der Kriegerverein und die Sudetendeutsche Landsmannschaft, deren Mitglied er 25 Jahre lang war, legten Kränze nieder. Unter den Klängen vom „Guten Kameraden“ senkten sich die Fahnen über das offene Grab Wenzl Steffls, der stets ein fröhlicher und hilfsbereiter Mensch war.

Frau Frida *Thiele*, Witwe des Wirkmeisters Robert Th. aus Wernersreuth, starb am 5. September in Ravensburg.

Nach einer Operation verstarb am 1. Oktober 1977 plötzlich, für uns alle unfaßbar, mein lieber Gatte, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Onkel, Neffe und Pate

Herr Adolf Lenk

Architekt

im Alter von 47 Jahren.

In stiller Trauer:

Irene Lenk, Gattin
Hedwig Lenk Mutter
Peter, Gustav, Günther, Simone und
Adolf, Kinder
Erna Valentin, Schwester (USA)

8591 Neusorg, Quellenstraße 11 — früher Asch, Feldgasse 5

Für bereits erwiesene und noch zuge dachte Anteilnahme herzlichen Dank.

Plötzlich und unerwartet ist mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Eduard Lorenz

im Alter von 51 Jahren aus seinem arbeitsreichen Leben von uns gegangen.

In stiller Trauer:

Adelinde Lorenz geb. Hecker
Margit und Gisela Lorenz
Luise Lorenz
Arno und Anneliese Lorenz u. Kinder

Eppingen, Waldstraße 62 — früher Asch, Hainweg, Gärtnerei

Die Beerdigung fand am Montag, den 15. August statt.

Nach einem erfüllten Leben ist am 10. September im 82. Lebensjahr unser lieber Vater und Großvater

Robert Rank

in Frieden heimgegangen.

In Dankbarkeit und stiller Trauer:

Alfred Rank und Frau Gertrud geb. Heinrich
Wilfried Rank

Kassel, Hainbuchenstraße 40 — früher Grün 20

Die Trauerfeier fand im engsten Kreise statt.

Plötzlich und unerwartet entschlief am Montag, den 22. August 1977 meine liebe, treusorgende Frau, unsere Schwägerin und Tante

Anna Unger geb. Schwetz

im 73. Lebensjahr.

In stiller Trauer:

Adolf Unger
nebst allen Anverwandten

Bebra, Maria-Juchacz-Straße 4 — früher Asch, Gasthaus Unger

Die Beerdigung fand am 25. 8. 1977 statt.

Gott der Herr hat unsere liebe Schwester, Tante und Großtante

Emma Goldschald

* 18. 5. 1894 † 19. 9. 1977

vorbereitet zu sich in sein Reich heimgeholt.

In stiller Trauer:

Anna Goldschald
Elise Kraus geb. Goldschald
Frida Thumser geb. Goldschald
Heinz und Ilse Thumser mit Sohn
Anneliese Zimmer geb. Thumser
mit Sohn und Tochter

6478 Nidda 16 (Ulfa), Ernstgasse 3 —
früher . Asch, Langegasse 2252

Am 22. August starb in Bebra in Hessen mein lieber Mann

Lorenz Greiner

im 84. Lebensjahr.

In stiller Trauer:

Ernestine Greiner
im Namen aller Verwandten

644 Bebra, Maria-Juchacz-Straße 1 — fr. Asch, Roglerstr. 19

Unsere liebe Mutter, Oma, Schwägerin und Tante

Ernestine Lorenz geb. Prell

hat uns nach schwerer Krankheit im Alter von 85 Jahren für immer verlassen. Sie wurde am 15. September 1977 eingäschert.

In stiller Trauer:

Fam. Karl Lorenz, Rehau
Fam. Gustav Lorenz, Ohringen
Karlheinz Lorenz, Berlin

Ohringen, Hindenburgstr. 74 — früher Asch, Lerchenpöhlstr.

Unerwartet verschied am 28. August 1977 mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Anton Manges

im Alter von 71 Jahren.

In tiefer Trauer:

Julie Manges
Hermann Manges
nebst allen Verwandten

Nürnberg, Ingolstädter Str. 125 — fr. Asch, Hamerlingstr. 2098
Die Einäscherung fand am 30. 8. im Krematorium Nürnberg statt.

Unser herzenguter Vater, Großvater, Urgroßvater, Onkel und Schwager, Herr

Wilhelm Schott

* 13. 5. 1886 † 21. 9. 1977

ist nach einem mit großer Güte erfüllten Leben für immer von uns gegangen.

Bayreuth, Mebartweg 21

In stetem Gedenken:

Irmgard Brandner
Eise Schott
seine Enkel und Urenkel
Gerhard und Uwe
Annemarie und Jürgen
im Namen aller Anverwandten

Am 7. September 1977 verschied nach langem, schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Pate

Herr Hermann Zöfel

im Alter von 78 Jahren.

In tiefer Trauer:

Sofie Zöfel, Gattin
Hilde Geyer geb. Zöfel
Herta Martin geb. Zöfel
Frieda Zöfel
und alle Anverwandten

6497 Steinau 1, Altenwohnheim 13 —
früher Asch, Langegasse 2088

Für bereits erwiesene Anteilnahme sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

11. 4. 1977
Gut bei Bebst. 4 1/3

Bankkonto nur: Dr. Benno Tins
Sparkasse München Kto. 3710 003 180. Bitte
keine der hier unten im Impressum ange-
führten Geschäftskonten benutzen! (Zah-
lung durch Postanweisung, Scheck oder in
Bar natürlich weiterhin möglich).

ASCHER RUNDBRIEF

Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebe-
nen Deutschen. — Mitteilungsblatt des Heimatver-
bandes Asch e. V. — Erscheint monatlich mit der
ständigen Bilderbeilage „Unser Sudetenland“. —
Jahresbezugspr. DM 6,- einschl. 5,5% Mehrwert-
steuer. — Verlag und Druck: Dr. Benno Tins Söhne
OHG, Grashofstraße 11, 8000 München 50, Inh. Karl
und Konrad Tins, beide München. — Verantwortlicher
Schriftleiter: Dr. Benno Tins, München 50, Grashof-
straße 11. — Postscheckkonto München Nr. 1121 48-803
— Bankkonten: Raiffeisenbank Mü.-Feldmaching Nr.
0024 708, Stadtparkasse München 33/100 793. — Fern-
ruf (089) 3 13 26 35. — Postanschrift: Verlag Ascher
Rundbrief, Grashofstraße 11, 8000 München 50.

In Liebe und mit viel guten Erinnerungen nahmen wir Abschied von unserem so
plötzlich verstorbenen Gatten und Vater

Ernst Müller X

ehemals Turnlehrer in Asch
* 30. 1. 1908 † 29. 8. 1977

In stiller Trauer:

Klara Müller
und Kinder **Dietlinde, Inge, Dieter**
mit ihren Angehörigen

Rehau, Fabrikstraße 25 d